Mittwoch, 23. Dezember. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8888. 1874.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℳ 15 ₰ Auswärts 1 ℳ 20 ₰ — Inserate, pro Petit-Zeile 2 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1875 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 3 bei Hrn. Albert Kleist,
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. G. A. Lorwein,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 21 bei Hrn. Hubert Gotzmann.
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum."

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Dezbr. Der Justizausschuß des Bundesraths beantragte die Zustimmung des Bundesraths zu dem aufgestellten Gesetzentwurf über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung (Reichscivilehegesetz). Der Entwurf enthält allgemeine giltige Bestimmungen über die Erfordernisse zur Eheschließung, gegründet auf die ausschließliche Zuständigkeit der bürgerlichen Gerichte in streitigen Ehesachen und Verlöbnißsachen. Das Gesetz, welches sich sonst dem preußischen Gesetze anschließt, soll zu Neujahr 1876 in Kraft treten.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 22. Dezbr. Das Manifest des Prinzen Alfons von Asturien ist nunmehr veröffentlicht. Dasselbe spricht sich für die constitutionelle Monarchie aus und führt aus, daß der Prinz in Folge der Abdication der Königin Isabella der einzige Repräsentant des monarchischen Rechtes vorbehaltlich der Zustimmung der Cortes sei. Schließlich wird hervorgehoben, daß der Prinz und die Nation in der Ueberzeugung übereinstimmten, daß Spanien seinen Patriotismus und die liberale Regierungsform bewahren und den katholischen Glauben festhalten müßte.

Madrid, 21. Dezbr. Auf Veranlassung des Ministers des Auswärtigen, Ulloa, sind die militärischen Bevollmächtigten, welche die spanische Regierung auf dem Brüsseler Congreß vertreten haben, zu einer Conferenz zusammengetreten, um ein Gutachten über die Antwort abzugeben, welche die spanische Regierung der russischen auf die von der letzteren unter dem 25. September d. J. übersandte Depesche demnächst zu ertheilen gedenkt. — Die militärischen Operationen gegen die Carlisten sind wegen heftigen Schneegestöbers, durch das alle Gebirgswege schon seit 6 Tagen unzugänglich geworden sind, eingestellt. Mehrere Eisenbahnzüge auf der Nord- und auf der Ostbahn sind durch den Schneefall aufgehalten worden.

London, 22. Dezbr. In dem Befinden Disraeli's ist eine entschiedene Besserung eingetreten. Derselbe wird voraussichtlich an den Arbeiten der nächsten Legislatur-Session theilnehmen.

Danzig, den 23. Dezember.

Es wird darum gestritten, ob im Prozeß Arnim schon von Seiten der Staatsanwaltschaft oder des Angeklagten die Appellation gegen das erstinstanzliche Urtheil eingelegt ist. Die „Kreuz-Ztg." macht dagegen darauf aufmerksam, daß die gesetzliche Frist zur Anmeldung derselben erst mit der Aushändigung des Erkenntnisses beginnt; die bisherige (gestern früh von uns im Wortlaut mitgetheilte) Publication habe aber nur den Tenor des Erkenntnisses in seiner amtlichen Form enthalten. Die Gründe des Urtheils liegen zur Zeit in ihrer amtlichen Fassung überhaupt noch nicht vor. Der Bericht giebt nur die mündliche Entwickelung derselben wieder, wie solche der Vorsitzende des Gerichtshofes, Stadtgerichts-Director Reich, nach einem „Concept" in der öffentlichen Sitzung vorgetragen hat. Es dürfte wohl bis nach Neujahr dauern, ehe Graf Harry v. Arnim das vollständige Erkenntniß insinuirt werden kann.

Das unserm auswärtigen Amte nahestehende offiziöse Blatt rückt heute mit noch schärferem Geschütz als gestern gegen die Motivirung des Urtheils zu Felde. Es schreibt heute in einem offenbar offiziösen Artikel:

„Die Entscheidungsgründe können, abgesehen von ihrer äußeren Einkleidung, nicht wohl von der Motivirung des Erkenntnisses, welche vorliegt, wesentlich abweichen. Nicht auf dem Maße der Strafe, zu welcher der Wirkliche Geheime Rath Graf v. Arnim verurtheilt worden ist, scheint uns das Hauptgewicht zu liegen. Hätte der Schuldigbefundene mit Gefängniß von ebenso viel Wochen, als jetzt Monate über ihn verhängt sind, zu büßen, so wäre vom Richter doch ebenmäßig der Stab über ihn gebrochen. Die Entscheidungsgründe sind es, welche hier in erster Linie in Betracht kommen. Stimmen sie, wie nicht zu bezweifeln ist, mit der Motivirung des „Concepts" im Wesentlichen überein, dann wird, völlig abgesehen von der Höhe der Strafe, die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse darauf hingewiesen sein, gegen das Urtheil Berufung einzulegen. Die Grundsätze, welche am Sonnabend als maßgebend für das Erkenntniß bezeichnet sind, dürfen nicht unbestritten bleiben, wenn nicht der Schein entstehen soll, als ließe sich dagegen nichts einwenden, als wären dieselben im preußischen Staate Rechtens. Würden sie den Charakter oder auch nur den Anschein geltender Rechtsgrundsätze annehmen — und stillschweigende Zulassung leistet dazu Vorschub — so wäre die Ordnung des öffentlichen Dienstes in allen seinen Zweigen und insbesondere die des diplomatischen Ressorts eines jeden strafrechtlichen Schutzes entkleidet, vermöge dessen in wirksamer Weise zerrüttendem Unfug und frivoler Eigenmacht von Staatswegen zu steuern ist. Nicht also um der Differenz von drittehalb Jahren und von drei Monaten willen, sondern zur Wahrung der alten Traditionen der Monarchie und ihres öffentlichen Rechtes würde bei solchen Entscheidungsgründen das richterliche Urtheil vom 19. d. M. von Seiten der Anklage zu bestreiten sein."

Weiter bringt die „N. A. Z." den gestern versprochenen Angriff gegen die Vertheidigung wegen der Art und Weise der Hereinziehung des Botschaftsrathes Freiherrn v. Holstein. Sie führt aus, daß der Vertheidiger Dockhorn deutlich durchblicken ließ: „Herr v. Holstein war vom Auswärtigen Amte beauftragt, geheime Berichte über seinen Chef zu erstatten, und wenn Letzterem Papiere abhanden gekommen, so ist sehr wahrscheinlich, daß Herr v. Holstein, der den Schlüssel zum Schranke hatte, diese Papiere heimlich bei Seite schaffte, um den Grafen Arnim dadurch zu compromittiren." Herr v. H. habe Arnim die geheime Spionage im Dezember 1873 gestanden und versprochen, es niemals wieder zu thun; es liege aber die dringende Vermuthung vor, daß er trotz dieses seines Versprechens fortgefahren habe, den Angeber des Angeklagten zu spielen. Der Letztere bestätigte diese Verdächtigungen. Trotzdem beantragte die Vertheidigung nicht die Citirung des in Paris weilenden Beschuldigten, und wäre hier, wie bei mehreren ähnlichen Gelegenheiten im Verlauf des Prozesses, abgebrochen worden, so hätte die Verdächtigung unbehindert um sich gegriffen. Glücklicherweise wurde auf den nicht erwarteten Antrag des Staatsanwalts die Vernehmung des Herrn v. H. beschlossen, und dieser erschien am Montag vor Gericht. „Nicht früher, als bis es feststand, daß Herr v. Holstein mit dem Angeklagten confrontirt werde, aber auch sobald dies feststand, fühlte die Vertheidigung sich bewogen, die Aussagen gegen die Ehre des Herrn v. H. zu widerrufen. Aus welchem Grunde — und aus welchem Grunde nicht schon am Sonnabend, ist eben so unklar, als ob überhaupt eine Revocation stattgefunden haben würde, wenn das persönliche Erscheinen des Baron v. Holstein vor Gericht auf Hindernisse gestoßen wäre." Dockhorn citirte nun den stenographischen Bericht seiner früheren Verdächtigung und sagte: „Ob ich das gesagt habe, weiß ich nicht. Ich will das aber nicht bestreiten. Indessen würde das eventuell auf unrichtiger Information beruhen." Von dem Schlüssel war nun keine Rede mehr und Hr. v. H. mußte es fast erzwingen, daß sich seine zeugeneidliche Aussage auch auf diesen Punkt erstrecken und er sich so von den Anschuldigungen reinigen durfte. Die sonst so beredten Vertheidiger fanden gegen die Aussagen kein Wort der Erwiderung. „Die ehrenrührige Anschuldigung war beseitigt und erst am Schluß der Verhandlungen, als die Zeugen abgetreten und Repliken ausgeschlossen waren, tauchten einige allgemeine und vage Anschuldigungen wieder auf, welche, die Widerlegung des Herrn v. Holstein ignorirend, demselben eine moralische Mitschuld an dem Sturz des Angeklagten zu imputiren suchten." Die „N. A. Z." meint, die Vertheidigung einer guten Sache hätte zu solchen Mitteln nicht gegriffen, und schließt den Artikel: „Die gegen Herrn v. H. deshalb erhobenen Anschuldigungen und Verläumdungen sind zurückgenommen und widerlegt: sie bleiben aber als charakteristische Merkzeichen für Mittel und Zwecke der Vertheidigung im Gedächtniß." Herr v. H. ist übrigens vor seiner Abreise nach Paris am Sonntag vom Kaiser in Audienz empfangen worden, ein Beweis, daß er für vollkommen rehabilitirt gilt.

Die Anwendung ähnlicher advocatischen Mittel, wie die gerügten, sind wir leider schon gewöhnt, man wird darum weniger dem Vertheidiger die Anwendung derselben zur Last legen, als dem Angeklagten die mitwirkende Rolle, welche er dabei spielte. Wahrhaft ekelerregend sind aber die Mittel der Reclame, welche angewandt werden, um den Grafen Arnim in der öffentlichen Meinung als ein unschuldiges Opfer oder gar als einen großen Mann erscheinen zu lassen. Die billigen stenographischen Berichte und Broschüren, für welche in den größten wie in den kleinsten Blättern durch Inserate agitirt wird, ziehen nicht genug. Jetzt wird an die Theaterdirectoren der Provinz von Berlin aus ein Stück anonym versandt unter dem Titel: „Bismarck und Arnim". Für dasselbe wird kein Honorar verlangt, im Gegentheil wird den Directionen für baldige Aufführung eine Gratification zugesagt. Daneben gehen „Einer für Viele" unterzeichnete Inserate, in welchen die Theaterdirectoren aufgefordert werden, doch bald das neue, schöne Stück „Bismarck und Arnim" zur Aufführung zu bringen. Ob auch die Leierkasten für die Popularisirung des Thränenhelden in Beschlag genommen sind, darüber hat noch nichts verlautet.

Die Menge von Vorlagen, die dem Reichstage zu bewältigen noch abliegt, läßt nach der „Kreuz-Ztg." der Vermuthung Raum, es werde die Session vielleicht nicht einmal Ende Januar geschlossen werden können. Noch immer läuft neues Material ein, welches in der gegenwärtigen Session jedenfalls erledigt werden muß, und hierzu kommt, daß der Reichsregierung daran gelegen ist, sowohl die Bankgesetzreform, wie ein Gesetz über die Civilehe in jedem Falle zu Stande zu bringen. Heute ist abermals eine neue Vorlage an die Reichstagsabgeordneten zur Vertheilung gelangt, nämlich ein Consular-Vertrag zwischen dem deutschen Reiche und Rußland.

Der Capitän und die Mannschaft der gestrandeten deutschen Brigg „Gustav" sind nicht nach San Sebastian, sondern nach dem etwa zwei Kilometer westlich davon gelegenen kleinen Hafen Guetaria gerettet worden. Die Offiziere der republikanischen Besatzung überhäufen dieselben nach einem neueren Telegramm mit Liebenswürdigkeiten. Der Lootse und die Freiwilligen, welche das Rettungswerk unter den Kugeln der Carlisten unternahmen, erklären, daß sie dasselbe nur der deutschen Flagge zu Liebe gethan. Das Wetter ist an der spanischen Nordküste fortwährend so unwirthlich und stürmisch, daß alle Unternehmungen in's Stocken gerathen sind.

In Frankreich hat nunmehr der größte Theil der Mitglieder des rechten Centrums die Bemühungen für die Verschmelzung der Centren aufgegeben. Er findet, daß das linke Centrum noch immer von Thiers geleitet wird und nichts von ihm zu hoffen ist. In Folge dessen werden Verhandlungen angeknüpft, um eine Vereinigung des

Stadt-Theater.

Die vorgestrige Vorführung von Kreutzer's „Nachtlager in Granada" war eine anmuthende musikalische Weihnachtsgabe, weniger bestechend durch stolze Farbenpracht oder durch tiefer anregende Bedeutung, als durch die Freundlichkeit und den ungeschminkten Reiz des melodischen Gehaltes den Sinn des Empfängers für sich einnehmend. Von der nicht unbedeutenden Anzahl der Kreutzer'schen Opern, jetzt kaum noch dem Namen nach bekannt, hat sich das „Nachtlager" allein, welches vor 40 Jahren in Wien die erste Aufführung erlebte, bis in die Gegenwart hinein einen ehrenvollen Erfolg zu sichern gewußt, trotz der schroffen Gegensätze des Ueberschwänglichen (Zukünftigen) und des Burlesken (Trivialen), wie sie in den modernen Opernschöpfungen gipfeln. Auch das „Nachtlager" zeigt sich von der lyrischen Muse, die des Componisten eigentliches Element war, mehr angehaucht, als es der dramatischen Wirkung förderlich ist. Die breite Gefühlsseligkeit, wie sie in Kreutzer's zahlreichen Liedern athmet, von denen manche Männerquartette noch immer gerne gesungen und gehört werden, bildet auch den Grundzug der Nachtlager-Musik, aber die romantische Scenerie der Oper und ihr ritterlicher Held, der Prinzregent, den sein zärtliches Abenteuer mit der schönen Gabriele zu den schmelzendsten, melodischen Ergüssen begeistert, wissen sich Theilnahme zu verschaffen, obschon vor lauter Musik die Handlung nicht von der Stelle rückt und man ein Körnlein davon erst in dem Moment zu kosten bekommt, wo die Oper sich zum Schlusse neigt.

Für einen gebildeten Barytonisten ist der Prinzregent ein stets sicherer Treffer. Der Sänger kann sich mit wonnigem Behagen auf der ruhigen, goldig blitzenden Melodienfluth schaukeln, ohne sein Organ durch störenden Wogendrang in Gefahr gesetzt zu sehen. Kaum, daß hin und wieder das Wellenspiel etwas lebhafter wird, niemals aber so unruhig, um die Kunst des Schönsingens zu gefährden, welches das erste und letzte Ziel dieses Opernhelden ist. Wenn der galante Prinzregent auch einmal feurig wird, so läßt er sich doch nicht zur Leidenschaft fortreißen. Sein Herz geht wohl unversehrt aus dem süßen, eine müßige Stunde reizend ausfüllenden Rencontre hervor und wenn ihm „diese Rose nicht blüht," so giebt es wohl noch andere, die seine Phantasie zu beschäftigen geeignet sein werden. Nach dem Vampyr und Fliegenden Holländer, zu dem nächstens als Dritter im Bunde der Heiling kommt, muß Herrn Glomme die Partie des Prinzregenten wie eine erquickende Oase angemuthet haben. Freilich kann nur ein Sänger den geforderten Wohllaut spenden, welcher über ein klangvolles, biegsames und umfangreiches Stimmmaterial gebietet und dieses allen Nüancen des Ausdruckes, von der kräftig gesättigten Tonfarbe ritterlicher Männlichkeit herab bis zu den zartesten Tinten theils inniger, theils träumerisch verschwimmender Empfindung willfährig zu machen weiß. Herr Glomme hat seine schönen Fähigkeiten für den Prinzregenten bereits im vorigen Winter bewährt; sie traten diesmal noch bedeutsamer und entwickelter hervor und fanden volle Sympathie beim Publikum. Dem zugvollen Vortrage der Romanze: „ein Schütz bin ich" hätten wir nur den nicht gelungenen Triller am Schlusse fortgewünscht. Die wirksamen Gegensätze feurig auflodernden Gefühls und wehmüthiger Resignation in dem Duett mit Gabriele fanden eine vortreffliche Illustration. In der großen Gesangsscene des letzten Actes faßt die Musik in farbenreicher Charakteristik Alles zusammen, was das Wesen des Prinzregenten anziehend macht und der Sänger befindet sich hier auf einem vorzugsweise dankbaren Terrain, das Hr. Glomme durch künstlerische Hingabe und durch volle Entfaltung seiner höchst schätzbaren Mittel zu benutzen verstand. Frl. Johnson (Gabriele) paßt im Allgemeinen günstig in den lyrischen Rahmen der Oper, da ihr die Energie der Leidenschaft abgeht. Wo sie nicht in Conflict mit den besonders hoch liegenden Stellen kam, gab sich die Stimme recht wohllautend, wenn auch nicht genügend beseelt von wärmeren Regungen. Der erste Act verdiente entschieden den Vorzug vor dem letzten, wo wahrscheinlich eine Ermüdung des Organs die Sängerin in dem Terzett: „Trenne nicht das Band der Liebe" nicht die richtige Stimmung finden ließ und ein bedenkliches Detoniren Platz griff. Von sehr geringem dramatischen Interesse, aber musikalisch nicht undankbar ausgestattet ist der Hirte Gomez, den Hr. Krenn mit bekannter Frische sang. Die intrigante Seite der Oper war durch die Herren v. Schmid, Hagen und Bachmann, welche die bösen Hirten repräsentirten, ganz angemessen und im Ensemble kräftig eingreifend besetzt. Das Orchester machte sich mit der schwungvollen Ausführung der Ouvertüre Ehre und Hr. Concertmeister Walter mit seinem schönen Violinsolo. M.

Schiffbruch und Rettung.

Das Hamburg-Newyorker Postdampfschiff „Silesia", welches am 3. d. von Newyork abgegangen und am 15. d. Abends in Cuxhaven wohlbehalten angelangt ist, hat unterwegs Gelegenheit gehabt, am 12. d. die Mannschaft eines vor dem Canal in sinkendem Zustande angetroffenen englischen Schiffes zu retten. Ein Passagier der „Silesia" gibt der „K. Z." von dem Vorgange folgende Schilderung:

Die ersten vier und fünf Tage nach unserer Abfahrt von Newyork war die größere Zahl der Passagiere seekrank und lag in den Kajüten. Am 8. d. schien das Wetter sich aufheitern zu wollen, doch gegen Abend erhob sich wieder der Wind, der während der folgenden vier Tage sich immer mehr steigerte, so daß wir uns nur in den unteren Salons aufhalten konnten und uns bei dem starken Schaukeln des Schiffes höchst ungemüthlich fühlten. Am 12. d. früh Morgens weckte mich plötzlich der Ruf: Die Maschine hört auf zu arbeiten, das Schiff steht still. Es mußte etwas von Bedeutung vorgefallen sein. Schnell in die Kleider geworfen und auf Deck gelaufen, fand sich bald die Ursache der Störung und eine allgemeine Aufregung. Ein Segelschiff (die englische Barke Briarley, Capitän Campbell, von Demerara mit werthvoller Zuckerladung für Liverpool bestimmt) hatte uns die Nothflagge gezeigt. Wir befanden uns etwa 400 Meilen von der irländischen Küste. Unser Capitän war sofort entschlossen, alle mögliche Hilfe zu leisten. Die gefährdete Barke bot einen höchst traurigen Anblick: die hohe See warf jede Minute großer Wassermassen über Deck; Geländer, Steuer, Observations- und Proviantzimmer, so wie alles, was von Utensilien auf Deck gewesen, war schon weggeschwemmt. Der Rumpf lag vollständig auf einer Seite und kehrte uns das Deck zu; die Segel, mit Ausnahme eines kleinen Marssegels, waren in Fetzen gerissen. Die Raaen baumelten an den Tauen und trugen zur allgemeinen Verwüstung das Ihre mit bei. Nachdem die „Silesia" dem Wrack zum zweiten Mal bis auf einige tausend Schritte nahe gekommen war, erblickten wir dessen Capitän auf Deck, sich am Hauptmast haltend. Auf die durch Zeichen gestellte Frage, ob er kein Rettungsboot ausschicken könne, antwortete er, es sei keins mehr an Bord. Inzwischen sahen wir zwei Matrosen aus der Kajüte nach dem Platz kriechen, wo der Capitän stand. Nunmehr wurde von unserem Capitän ein Rettungsboot gelöst, die nöthigen Apparate eingelegt und der Mannschaft freigestellt, wer sich betheiligen wolle an dem Wagestück, trotz berghoher, sehr stürmischer See den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. In kurzer Zeit war die Mannschaft für ein Boot mit dem ersten Offizier an der Spitze complet und für ein zweites Boot auch die Reserve beisammen. Mit allen Rettungsapparaten versehen, begab sich Einer nach dem Andern der fünf Leute in das Boot, und Passagiere wie die übrige Mannschaft harrten mit Bangen, wie es dem winzigen Fahrzeug auf dem so gefährlichen Gebiet in den ersten Minuten ergehen würde. Eine hohe Welle, die abgepaßt war, packte das Boot und warf es in eine uns auf einen Augenblick unsichtbare Tiefe. Dann sahen wir es auf und ab über die Wogen tanzen, von kräftigen Armen stets entgegengehalten, bis es das unglückliche Fahrzeug erreichte. Um nicht zusammen zu stoßen und zerschmettert zu werden, hielt es sich 30 Schritte entfernt. Ein Seil wurde vom Schiff, drei Mal vergeblich, ausgeworfen, bis zum vierten Male unsere Leute es fingen und sich nun besser in Verbindung mit den Schiffbrüchigen setzen konnten. Auf Deck waren bereits zehn Mann erschienen, es waren aber noch acht Mann und eine Frau an Bord. Seit drei Tagen hatte sich das Schiff in der trostlosen Lage befunden. Das Steuerruder war abgeschlagen. Außer einer halben Flasche Branntwein hatten die 19 Unglücklichen nichts genossen, und doch hatte der rüstige junge

rechten Centrums mit der gemäßigten Rechten und der äußersten Rechten auf dem Boden des Wahl- und Preßgesetzes herbeizuführen. Die eigentlichen constitutionellen Gesetze werden vertagt oder gar fallen gelassen werden; falls diese Vereinigung zu Stande kommt, soll eine Deputation an den Marschall gesandt werden, um ihn zu bestimmen, auf diesen Plan einzugehen und eine neue Botschaft zu erlassen. Die Regierung scheint indessen nach wie vor die constitutionellen Gesetze zu verlangen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Dezbr. Obschon eine große Anzahl von Mitgliedern des **Bundesrathes** Berlin bereits verlassen hat, soll unter allen Umständen vor Neujahr noch eine Plenarsitzung stattfinden, um zunächst den Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen so fertig zu stellen, daß er gleichzeitig mit dem Reichshaushaltsetat publicirt werden kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser rein formelle Act noch morgen vollzogen wird. Diejenigen Vorlagen, denen der Reichstag seine unveränderte Zustimmung zu Theil werden ließ, sind dem Kaiser bereits zur Vollziehung unterbreitet worden. — Nicht ohne Spannung sieht man den Beschlüssen der Justiz-Commission des Bundesrathes über die **Resolution v. Hoverbeck** auf event. Declaration des Artikel 31 der Verfassung entgegen. Völlig grundlos und erfunden ist die Angabe sensationslustiger Wiener Correspondenten, daß dieser Gegenstand neulich den Ministerrath, oder gar den Bundesrath beschäftigt hätte, der bisher gar keinen Anlaß hatte, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Sicher ist es nicht ohne Interesse zu erfahren, daß im preußischen Justizministerium Erhebungen darüber angestellt worden sind, ob und wie weit die Strafvollstreckung an Volksvertretern während der Dauer der Session durch die Verfassungen anderer constitutioneller Staaten zulässig ist. Es hat sich ergeben, daß keine Verfassung eine weitergehende Bestimmung hat als die des deutschen Reiches und man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß das Ergebniß der angestellten Erhebungen von der Regierung bei der Berathung der Frage verwerthet werden wird. Als fraglich wird uns übrigens bezeichnet, ob Seitens der Reichsregierung noch während der jetzigen Reichstagssession regierungsseitig auf diese Angelegenheit eingegangen werden wird. Bezüglich der Angabe, daß ein Antrag der Fortschrittspartei des Reichstages auf Declaration des Artikels 31 der Verfassung erfolgen sollte, wird nachträglich bekannt, daß allerdings ein derartiger Antrag bereits für eine der letzten Sitzungen des Reichstages in Aussicht stand, jedoch wegen der nahen Vertagung aufgegeben wurde. In der Fraction selbst sollen übrigens die Meinungen über die Opportunität eines solchen Antrages ziemlich getheilt sein; es wird jedoch für wahrscheinlich gehalten, daß dieselbe gleichwohl darauf nach den Ferien zurückkommen will. — In den preußischen Ministerien herrscht eine sehr lebhafte Thätigkeit, welche auf Fertigstellung des Staatshaushalts für 1875 gerichtet ist, da erst jetzt die Entscheidung des Finanzministers bezüglich der Anträge der einzelnen Ressorts ergangen ist. Im Großen und Ganzen ist den von allen Seiten gestellten Erhöhungsanträgen stattgegeben worden, und die Abstriche sind in geringerem Umfange erfolgt, als vielfach angenommen war.

— S. M. Kanonenboot „Albatroß" ist am 19. Dezember cr. von Santander aus nach Plymouth in See gegangen, und S. M. „Nautilus" hat am 20. dess. Mts. ebenfalls von Santander aus die Reise nach Westindien angetreten. — S. M. S. „**Arcona**" Absicht, am 6. October cr. Yokohama zu verlassen, wurde durch schlechtes Wetter vereitelt; es erfolgte vielmehr die Abreise erst am 7. dess. Mts. früh. Am 9. October cr. ankerte das Schiff auf der Rhede von Kobe, verließ sie am 12. Abends, lief am 15. in den Hafen von Nagasaki ein, ging am 17. wieder von hier aus in See und ankerte am 20. October cr. auf der Rhede von Tschifu.

* Gleich nach den Weihnachtsfeiertagen wird der Concursverwalter Justizrath v. Wilmowski mit dem gerichtlich erwählten Verwaltungsrath der **Pommer'schen Central-Eisenbahngesellschaft** eine Sitzung abhalten, um über Annahme oder Verwerfung der an die Verwaltung Seitens der Regierung ergangenen, jetzt vorliegenden Offerten zu beschließen. Das Staatsministerium offerirt nämlich der Gesellschaft, nur den Erlös, welcher beim Einzelverkauf der Bahn herauskommen würde, nach Abschätzung, für dieselbe zu zahlen, und dieselbe dann allerdings weiter zu bauen. — Durch diese Offerte würden nicht einmal die Gläubiger ihre volle Befriedigung erlangen, die Actionaire aber gänzlich leer ausgehen. Auf dieses Anerbieten der Regierung war die Verwaltung kaum vorbereitet, und wir hören, soweit wir unterrichtet sind, daß dieselbe von der Verwaltung entschieden zurückgewiesen wird. Zu solcher Offerte braucht die Verwaltung wohl die Regierungsintervention kaum, Speculanten, auf diese Weise die Bahn zu erwerben, würden sich verschiedene finden.

— Die Beschlußfassung der griechischen Kammer über den Vertrag mit Deutschland wegen der gemeinschaftlichen **Ausgrabungen** auf dem Boden des alten **Olympia** hätte in diesen Tagen erfolgen müssen. Bekanntlich läuft die Frist für die Ratifikation des Vertrages am 25. d. ab. Da aber die griechische Kammer beschlußunfähig geworden ist, so ist nicht abzusehen, was aus der Ratifikation werden soll.

— Professor v. **Treitschke** ist der Commission zugesellt worden, die über die bevorstehende Ertheilung des vom Kaiser gestifteten **Schillerpreises** für das beste in dem vergangenen Lustrum erschienene deutsche Drama zu entscheiden hat. Aus Berlin gehören ihr an die Professoren Curtius und Hermann **Grimm**, sowie Julian **Schmidt**.

— Obwohl der Magistrat sich vor mehreren Monaten gegen den Erlaß einer ihm vorgelegten Polizei-Verordnung, betreffend die Einführung einer **Polizeistunde** für alle **Theater-Vorstellungen**, ausgesprochen hat, ist diese Verordnung dennoch vom Polizeipräsidium vor einigen Tagen publizirt worden. Ohne Zweifel war dasselbe dazu gesetzlich berechtigt, da die Zustimmung des Magistrats nicht erforderlich ist und die Anhörung desselben genügt. Nichtsdestoweniger wird sich der Magistrat mit einem Antrag auf Aufhebung der Verordnung an den Minister des Innern wenden, da er die Verordnung nicht für zweckmäßig noch für zulässig hält. Außerdem soll dabei noch zur Sprache kommen, ob es zulässig ist, wenn die Polizeistunde im Wege einer Concessions-Bedingung vorgeschrieben wird.

* Zu Hauptlehrern an den Berliner **Gemeindeschulen** (und bald doch auch wohl an allen übrigen des Landes) dürfen von Ostern 1876 nur solche Lehrer, die die Prüfung für Mittelschulen bestanden haben, und von 1878 ab nur diejenigen, welche außerdem die Prüfung pro rectoratu abgeleistet, gewählt werden.

— Die „**Linke**" der **Stadtverordneten**-Versammlung soll nunmehr entschlossen sein, den bisherigen Vorsteher Kochhann nicht wiederzuwählen und als Nachfolger desselben den Dr. Straßmann in Aussicht genommen haben.

— Das **landwirthschaftliche Ministerium** bedarf bekanntlich schon lange eines neuen und angemessenen **Dienstgebäudes**. Es ist gelungen, ein solches am Leipziger Platz neben dem früheren Palais des Prinzen Adalbert ausfindig zu machen, und hat Minister Dr. **Friedenthal** die betreffenden Verhandlungen so weit geführt, daß die Erwerbung der Grundstücke, vorbehaltlich der Zustimmung des preußischen Landtages, gesichert ist.

— Prinz Yoshihsa-Kita-Sirakara, Oheim des Kaisers von **Japan**, welcher vor einiger Zeit Studienhalber aus Japan hier eingetroffen ist, wurde heute Mittags vom **Kaiser** in besonderer Audienz empfangen.

— Wie die „Voss. Ztg." anführt, ist der Abg. **Majunke** gestern (Montag) nach der Strafanstalt am Plötzensee übergeführt worden.

Alfeld, 20. Dezbr. Dem in der Sitzung des hiesigen Kirchenvorstandes vom 8. Juni d. J. gefaßten Beschlusse wegen **Abschaffung** des **Klingelbeutels** in hiesiger lutherischer Kirche wurde die Genehmigung Seitens des Consistoriums zu Hannover verweigert. Auf erhobene Beschwerde der Majorität des Kirchenvorstandes, welche jenen Beschluß herbeigeführt, hat jetzt das Consistorium in Folge Verfügung des Cultusministers genehmigt, daß die Einsammlung milder Gaben beim Gottesdienste in der Kirche zu Alfeld durch den Klingelbeutel abgeschafft werde.

Bunzlau. In Günthersdorf hiesigen Kreises hatte der Standesbeamte den Kasten mit den Aufgeboten ꝛc. am Kirchhofthor anbringen lassen, weil an dieser Stelle von jeher die öffentlichen Bekanntmachungen, kirchliche wie weltliche, ausgehangen hatten. Der dortige katholische Pfarrer Dollmann hatte indeß diesen Kasten durch einen Kirchendiener entfernen lassen, worauf die Bekanntmachungen des Standesbeamten am Kretscham öffentlich ausgehangen wurden, um ferneren Streitigkeiten mit dem Pfarrer zu entgehen. Indeß sollte letzterer für seine eigenmächtigen Handlungen nicht ungestraft bleiben. Die Angelegenheit war der Staatsanwaltschaft übergeben worden und das Drei-Männer-Gericht hierselbst verurtheilte am Donnerstag den Pfarrer Dollmann zu 25 ℛ und den Kirchendiener zu 8 ℛ Geldbuße.

Kassel, 20. Dezbr. Amtsrichter **Kraushaar** in Niederaula, welcher sich seiner Zeit entschieden geweigert hatte, die abzusetzenden renitenten Pfarrer im Auftrag des auch von ihm nicht als die rechtmäßige Kirchenbehörde dieses Landes anerkannten Gesammtconsistoriums zu vernehmen, ist nunmehr, wie die „Hess. Bl." hören, auch durch Obertribunalsbeschluß für abgesetzt erklärt worden.

Schweiz.

Aus Tessin, 18. Dezbr., schreibt man der „N. Züricher Ztg.": Die letzte Session des Großen Rathes zeichnete sich sehr aus durch das Wiedererwachen der **liberalen Action**, die sich in ihr kundgab. Keine einzige Prinzipienfrage blieb unberührt und auch nicht eine ging vorüber, ohne daß sie im entschieden liberalen Sinne gelöst wurde, so sehr, daß die Ultramontanen ganz bestürzt wurden und kein Mittel mehr zu finden wußten, um der unwiderstehlichen fortschrittlichen Strömung einen Damm entgegen zu stellen. Jetzt naht der Tag des Wahlkampfes und schon rüsten sich die Ultramontanen und träumen von den unverhofften neuen Siegen. Die Liberalen ihrerseits sind auch nicht unthätig. Man kann heute schon auf den sichern Erfolg einer liberalen Mehrheit zählen, einer bedeutendern vielleicht an Zahl und Qualität als die gegenwärtige. Gegen die Liberalen ist nur jener Theil des Volkes, welcher im Dienste der Priester und der Doctrinen Rom's steht, der unwissend oder bestochen, oder beides zugleich ist. Am 3. März wird die Regierung kraft verfassungsmäßiger Bestimmungen ihren Sitz für 6 Jahre nach Locarno verlegen. Locarno bereitet sich darauf vor, die vollziehende Behörde des Kantons würdig und gastfreundlich zu empfangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Dezbr. Auch in Oesterreich beginnen jetzt die Maßregelungen aus Anlaß der **Kirchengesetze**. Wie aus Laibach gemeldet wird, hat das dortige Landespräsidium den kürzlich vom Fürstbischofe Widmer ohne Genehmigung der Landesregierung ernannten Pfarr-Administratoren die Gehälter gesperrt.

Frankreich.

Paris, 20. Dezbr. Die Abweisung der Klage gegen das **Comité der Berufung an das Volk** hat großes Aufsehen im Publikum gemacht, aber mehr noch ein Artikel, welcher heute Morgen im „Droit" erschien und der sich auf dieselbe Sache bezieht. Dieser Artikel setzt auseinander, daß zwei Kategorien von Angeklagten vorhanden waren, die Einen, welche dem gemeinen Rechte unterworfen sind, die Andern, welche mit gewissen parlamentarischen Würden bekleidet oder der Ehrenlegion angehören und deshalb einer Ausnahmegerichtsbarkeit verantwortlich sind. Der Instructionsrichter habe die Klage gegen die Ersten abweisen können, aber nicht diejenige gegen die Zweiten. Wäre er auch überzeugt gewesen, daß Ursache da sei, gegen sie zu procediren, so hätte er doch nichts anderes thun können, als seine Ansicht dem Gerichtshofe vorlegen. Dieser Artikel des „Droit" ist eine Rechtfertigung des Verhaltens des Instructionsrichters und geht wahrscheinlich von ihm selber aus. Es bedurfte augenscheinlich wichtiger Gründe, um den Herrn Delahaye zu veranlassen, auseinanderzusetzen, daß, wenn die Angeklagten der zweiten Kategorie nicht verfolgt werden, er nicht dafür verantwortlich ist. Diese Angeklagten sind nicht seiner Gerichtsbarkeit unterstellt, sondern seinen amtlichen Oberen. Wenn politische Gründe die Angeklagten, welche eine Ausnahmestellung einnehmen, vor der Justiz schützen, so wäscht Herr Delahaye sich die Hände wie Pilatus. Der Artikel des Droit, Angesichts des ihm zugeschriebenen Ursprungs, hat die republikanischen Deputirten sehr in Harnisch gebracht. Ihr Zorn wendet sich gegen Herrn Tailhand, dem sie bonapartistische Sympathien vorwerfen. In der heutigen Versammlung der Linken ist die Rede von einer deshalb zu stellenden Interpellation gewesen. Man hat auch eine Commission von Rechtskundigen ernannt, um die Frage zu prüfen. Mehrere Mitglieder der äußersten und selbst einige von der reinen Linken fanden sogar eine Interpellation nicht genügend; sie wollten den Justiz-Minister wegen Betheiligung an einem bonapartistischen Complotte in Anklagestand setzen. Man sieht, wie sehr die Köpfe erhitzt sind; die Angelegenheit dieses Volksberufungs-Comités wird für das Ministerium eine Sache von Wichtigkeit und dürfte in der National-Versammlung heftige Debatten hervorrufen.

Belgien.

Brüssel, 19. Dezbr. Hierselbst wird der **Arnim'sche Prozeß** noch ein **Nachspiel** haben. Das „Echo du Parlement" will nämlich gegen den „Courrier de Bruxelles" und den „Bien Public" in Paris gerichtliche Anklage erheben wegen Artikel, welche es als an Preußen verkauft und als durch geheime Fonds der deutschen Polizei besoldet dargestellt haben.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Dezbr. Wie man der „Voss. Ztg." schreibt, wird in Regierungskreisen die Frage der Ausschließung von **Geschworenen** bei Prozessen gegen Beamte wegen dienstlicher Vergehen und Verbrechen ventilirt. Ich habe neulich hervorgehoben, die Praxis habe die verfrühte Einfuhr der Geschworenengerichte längst dargethan und auf diesem Gebiete empfehle sich eine Reform, welche übrigens keineswegs populär erscheint. Da sich gleicherweise das Gerücht verbreitet, bei der beabsichtigten Einführung des neuen Gerichtsverfahrens in einige der westlichen Gouvernements sei davon Abstand genommen, das Institut der Geschworenen überall zur Geltung zu bringen, so wäre es immerhin möglich, daß die Regierung einzuschreiten und weitere Ausschließungen vorzunehmen gedenkt. — Aufsehen erregt ein von dem Technologen Pleszow aufgestelltes Verfahren, die Fasern der Asclepias zu bearbeiten; das gefertigte Garn soll durchaus das Ansehen von Seide haben. Zu bemerken ist noch, daß die Asclepias auf dem denkbar schlechtesten Boden fortkommt. Der Erfinder ist ebenfalls beschäftigt, Proben dieser **vegetabilischen Seide** an alle Gewerbvereine zu senden. — Augenblicklich befinden sich in Petersburg die Herren Gaubmann und Mitschri, Erfinder von **Apparaten**, welche den **Zusammenstoß von Eisenbahnzügen** und anderen Unglücksfällen auf Eisenbahnen **verhüten** sollen. Der Erfinder hatte sich die Aufgabe gestellt, selbstthätige Apparate zu construiren, welche unfehlbar sowohl dem Maschinisten als auch den Stationschefs jeden Fehler der Weichensteller anzeigen müssen. Neben der Ausführung dieser Hauptaufgabe stellten sich Nebenzwecke ein, wie z. B. die Meldung an die beiden Stationen, zwischen welchen sich der Zug befindet; Angabe der Werst, welche eben passirt wird; Angabe, ob der Zug in Bewegung ist oder steht u. dergl. m. Um diese unzweifelhaft wichtigen Zwecke zu erreichen, sind 4 einfache Apparate construirt worden, welche auf bekannten Gesetzen der Electrizität beruhen. Die Beschreibung der vereinigten Thätigkeit dieser Apparate, deren Zusammenwirken die erwähnte Resultate erreichen soll, würde zu weit führen. Ich bemerke noch, daß die Erfinder Privilegien von fast allen Staaten Europa's und Amerika's besitzen, daß sie im October vor einer Versammlung russischer Techniker Versuche in Odessa ausführten, die als vollkommen gelungen betrachtet werden; jetzt steht ihnen noch die Prüfung durch das Ministerium der Communicationen bevor.

Danzig, den 23. Dezember.

* Das in der Wählerversammlung am 27. Oct. c. fungirende Wahlcomité schlägt für die am 28. **Dezember** c. stattfindende **Nachwahl eines Stadtverordneten** den **Gemeindewählern** des 1. **Wahlbezirks** der III. **Abtheilung** vor, ihre Stimmen Hrn. Rentier **Radewald** zu geben, der die Annahme der **Wahl** dem **Comité** bereits zugesagt hat.

* Der Minister des Innern hat seine Genehmigung dazu ertheilt, daß die Standesbeamten durch die oberen Provinzialbehörden veranlaßt werden, den Verlobten, welche das zum Zweck der bürgerlichen Eheschließung vorgeschriebene Aufgebot beantragt haben, auf ihren Wunsch eine Bescheinigung über die erfolgte Anordnung des Aufgebots zu ertheilen, damit dieselben in den Stand gesetzt werden, sich hierüber auszuweisen, sofern das Pfarramt, bei welchem sie die kirchliche Einsegnung des Ehebundes beantragen wollen, zum Zweck des kirchlichen Aufgebots einen derartigen Nachweis, obwohl ein solcher gesetzlich nicht erforderlich, begehren sollte.

* Gestern um 4 Uhr Nachmittags fand in dem Hause Breitgasse No. 83 die Christbescheerung für etwa 400 Kinder der hiesigen katholischen Elementarschulen statt. Herr Hauptlehrer Bonk eröffnete dieses Kinderfest mit einem gut eingeübten Chorgesange. Alsdann hielt Herr Pfarrer Dr. Redner eine kurze Ansprache an die Kinder, indem er diese zur Dankbarkeit, Nächstenliebe und Gottesfurcht ermahnte. Hierauf wurden die bereits am Vormittage Seitens der Lehrer geordneten Gaben an die Kinder vertheilt. Die meisten von ihnen erhielten Schuhe, Strümpfe, Hemden und Tücher; andere dagegen sind mit Schulsachen ꝛc. bedacht worden. Außerdem bekam noch jedes Kind eine mit Naschwerk gefüllte Tasche. Leider ist der Saal des gedachten Hauses für dergleiche Zwecke viel zu klein und war der in früheren Jahren dazu benutzte Schützenhaussaal weit geeigneter.

Schönsee, 21. Dezbr. Gestern Abend beim Thorn-Insterburger Zuge No. 29 wurde unweit unseres Bahnhofes beim Uebergang zwischen Bude 13 und 14 in der Richtung von Marienhof nach Richnau der frühere Mühlenbesitzer **Nieske** aus Struß (Mühlenthal), welcher in Richnau zu Besuch war, und Abends den Rückweg per Schlitten antrat, vom Zuge überfahren. Als der Locomotivführer den Anstoß eines harten Körpers gewahr wurde und sofort die Maschine stoppte, fand man den Körper des Nieske in mehrere Stücke zermalmt liegen, Kopf, Rumpf und Füße, sowie die Eingeweide lagen auf der Bahnstrecke zerstreut, der Schlitten dagegen wurde in kleinen Stücken herumliegend vorgefunden. Der Zug hat nur ein paar Minuten versäumt.

* Königsberg, 23 Dezbr. Seitens des General-Commando's ist nunmehr der Commission für die **Provinzial-Gewerbe-Ausstellung** der Exercierplatz und das Exercierhaus am Steindammer Thore für die Zwecke der Ausstellung bewilligt worden. Die Commission ist dafür den Militärbehörden zum größten Danke verpflichtet.

— Nach der Sitzung der Vorwahl-Commission für die **Oberbürgermeisterwahl** am Freitage, fand eine vertrauliche Besprechung von Stadtverordneten, die sich zahlreich eingefunden hatten, über die Angelegenheit statt. Dabei wurde probeweise eine Wahl vorgenommen, bei welcher von den 3 Candidaten für die Oberbürgermeisterstelle Oberbürgermeister Selke in Elbing 28, Regierungsrath Marczinowsky 20 und Stadtrath und Kämmerer Hoffmann hierselbst 17 St. zufielen. Die Oberbürgermeisterwahl soll am 29. d. vorgenommen werden.

— Das „Théâtre variété" (**Gambrinushalle**) hat nach 5jährigem Bestehen in diesen Tagen aufgehört, nachdem ähnliche Unternehmungen hierselbst schon seit Jahr und Tag eingestellt wurden. Die Strenge der Polizei, welche dieselbe im Interesse der Sittlichkeit anwandte, hat den hiesigen Cafés chantants den Garaus gemacht. Das Lokal wird jetzt wieder als Restauration benutzt.

△ Osterode, 20. Dezbr. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats, der Stadtschuldeputation und des Lehrer-Collegiums wurden die Wahlen des Vorstandes und der einzelnen Fest-Commissionen für die im nächsten Jahre hierselbst stattfindende neunte **Provinzial-Lehrerversammlung** vollzogen. Es wurde gewählt ein aus 5 Mitgliedern (Pfarrer Brzoska, Bürgermeister Kotze, Vorsitzender des Kreislehrervereins Cantor Nitsch, Stadtverordneten-Vorsteher Piontkowski und Kreisschulen-Inspector Schellong) bestehender Vorstand, ein Festcomité mit 10, eine Finanz-Commission mit 3, eine Wohnungs-Commission mit 12 und eine Ausstellungs-Commission mit 5

Capitän mit einem Matrosen Kraft genug bis zum letzten Augenblick besessen, und an den Pumpen zu arbeiten. Jetzt begann die Rettung. Einer nach dem Andern ließ sich von dem 12 Fuß hohen Hintertheil des Schiffes in die kalte, wogende See hinab, und wurde an dem ergriffenen Rettungsseil heran und schließlich in's Boot gezogen. Der zweite Springer war ein schwarzer Matrose, dessen glückliche Rettung seinen sechs übrigen Kameraden großen Muth einflößte, so daß sie darauf hin sämmtlich möglichst schnell in die See springen wollten. Nachdem neun Mann gerettet waren, befahl der Capitän des Segelschiffes die einzige Frau an Bord, eine Passagierin von ungeheurem Umfang, in die See herab zu lassen. Sie sträubte und, bat flehentlich, man möge sie nicht in's Wasser werfen. Da aber die Lage des Fahrzeuges jede Minute kritischer wurde und unser Rettungsboot vor Anbruch der Nacht seine zweite Fahrt gemacht haben mußte, so wurde der Frau, die nur in dürftige Kleidung gehüllt war, ein Seil um die Brust gebunden, und damit warf sie sich in die Wogen. Halb erstarrt durch das kalte Wasser und fast besinnungslos, ward sie nach verschiedenen mißglückten Versuchen, den schweren Körper in das Boot zu bringen, endlich doch gerettet. Jetzt kehrte das Boot zurück. Wohl hatte es harte Arbeit, gegen die Wellen mit doppelter Ladung anzukämpfen, doch die geretteten Männer halfen mit stoßen und rudern, und so gefährlich das Näherkommen an unser Dampfschiff und das Aufheben bei den hohen Wellen war, wurde es sehr vorsichtig und geschickt vollführt. Zwar ganz durchnäßt, aber wohlbehalten kamen die Geretteten auf Deck an, selbst die Frau vergaß die Schmerzen der Wunden, welche sie von dem Seile erhalten hatte. Während nun für Umkleidung und warme Betten unter Deck gesorgt wurde, bereitete sich der dritte Offizier mit drei Matrosen und einem Passagier aus der zweiten Classe, der sich unserem Capitän als Seemann und als Volontär für die zweite Rettungsfahrt vorgestellt hatte, für die Fahrt nach den übrig gebliebenen neun Schiffbrüchigen vor, unter denen sich ein Knabe von 12 Jahren befand, der Sohn der geretteten Frau. Das „Barkschiff" war inzwischen eine Strecke weiter abgetrieben worden. Als unser zweites Rettungsboot nun lossteuerte, wurde es in eine andere Richtung verschlagen, und die Besorgniß wuchs, daß die Nacht hereinbrechen könne, bevor das Werk gethan sei. Die Leute im Boot arbeiteten aber meisterhaft gegen Sturm und Wetter; mit riesenhafter Anstrengung und gutem Steuern gelang es ihnen endlich, den Schiffbrüchigen näher zu kommen. Wir sahen bald einen Mann gerettet, der Knabe hielt durch seine Feigheit, ins Wasser zu springen, die Rettungsprocedur auf, wurde aber schließlich gezwungen. Der Capitän, der sein Schiff zuletzt verlassen wollte, nahm seine Schiffspapiere und etwas baares Geld in einem Bündel zu sich. Als aber auch da noch ein Passagier zauderte, sich ins Wasser zu werfen, sprang der Capitän, der nicht länger warten konnte oder durfte, hinab. Erst als auch dieser gerettet war, entschloß sich der letzte Passagier zu dem verzweifelten Sprung und wurde ebenfalls aufgefangen. Darauf sahen wir, wie der Offizier im Boot schon bei halber Dämmerung unserem Capitän auf der Brücke mit der Kappe zuwinkte. Nach viertelstündigem Hin- und Herkreuzen nahte sich unter Hurrah unsererseits das Boot, und dessen Inhalt wurde glücklich an Bord geschafft. Das sinkende Barkschiff „Briarley", auf welchem an lebenden Wesen ein Papagei, ein Hund und ein Schwein zurückgelassen werden mußten, wird, nachdem man es seinem Schicksal überlassen hatte, innerhalb wenigen Stunden ein Raub der Wellen geworden sein. Die Passagiere erster Klasse, 18 Personen, und zweiter Klasse 3 Personen, machten es sich nun zur Aufgabe, 19 halb erstarrte Menschen zu bekleiden und zu pflegen. Alle waren mit Rath und That schnell bei der Hand. Die sieben Schwarzen fühlten sich unendlich wohl, so nach mehrtägigen harten Stürmen jetzt in warmen Betten liegen, nach Herzenslust Branntwein und Glühwein so wie alle möglichen Gerichte, die unsere Damen präsentirten, vertilgen zu können. Die Mannschaft der „Silesia", bescheiden und sichtlich mit ihrer Handlung zufrieden und froh, 19 Menschenleben aus und unter größter Gefahr gerettet zu haben, wurde am nächsten Tage gebeten, eine von den Passagieren unter sich gesammelte Geldsumme als Anerkennung ihrer Tapferkeit und ihres unerschrockenen Muthes entgegenzunehmen.

Mitgliedern. Es ist gegründete Hoffnung, daß bis zu dem Zeitpunkt, wo die Versammlung stattfindet, die Arbeiten am hiesigen Seminargebäude so weit gefördert sein werden, daß die Räumlichkeiten desselben wenigstens theilweise zu Versammlungszwecken nutzbar gemacht werden können, wozu die Genehmigung des K. Provinzial-Schul-Collegiums nachgesucht werden soll. — Nachdem der Viehmarkt nach dem städtischen Platze neben dem Seminar verlegt worden ist, macht sich der Mangel einer genügenden Zufuhrstraße schon jetzt recht fühlbar; derselbe wird sich nach Eröffnung des Seminars unzweifelhaft in noch höherem Grade herausstellen und hören wir, daß wegen Anlage einer regelrechten Straße nach jener Gegend zwischen dem Provinzial-Schul-Collegium und dem Magistrat bereits Verhandlungen angeknüpft sind. Jedenfalls wird es sich empfehlen die Fahrstraße nicht von der Bahnhofs-, sondern von der Seminarstraße ausgehen zu lassen und von erster nur einen Aufgang für Fußgänger anzulegen, damit die Stadt nicht wiederum um eine so steile Fahrstraße bereichert werde, wie solche leider bereits mehrfach vorhanden sind und durch welche das Publikum im höchsten Grade gefährdet wird, zumal, wenn, wie bisher hier, namentlich von Auswärtigen durch diese Straßen, ohne jede Rücksicht auf das dieselben passirende Publikum, mit Schnelligkeit gefahren wird. Deshalb ist auch Seitens der Einwohnerschaft die Verordnung der hiesigen Polizei-Verwaltung, nach welcher in einigen besonders steilen Straßen nur noch Schritt gefahren werden darf, mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden.

— Zu Löbau erstattete am 14. d. Mts. das Mitglied des Abgeordnetenhauses v. Lyskowski, seinen Wählern einen Bericht über die Thätigkeit der polnischen Fraction, wobei er sich über die gegenwärtige Lage etwa folgendermaßen aussprach: Die polnischen Abgeordneten würden stets treu die nationalen Rechte wahren. Je größer aber die Gefahr für die Nationalität, desto größer sei auch die Pflicht, sich zu vertheidigen. Es sei also die Aufgabe des Hauses und der Familie, insbesondere der polnischen Mütter und Töchter, polnische Sprache und Sitte zu pflegen, und in den Kindern die Liebe zum Vaterlande zu erwecken. Pflicht der Männer dagegen sei es, sich zu Vereinen, welche die Erhaltung der polnischen Nationalität und des polnischen Besitzes zum Zweck haben, zu verbinden, polnische Zeitschriften zu lesen, um sich aufzuklären 2c. Dann könne man getrost in die Zukunft blicken und brauche den Kampf nicht zu fürchten 2c. (Schl. Z.)

Insterburg, 20. Dezbr. In der am 17. d. stattgehabten öffentlichen Sitzung des K. Appellations-Gerichts hierselbst kam die Untersuchungssache wider die Kreisrichter Dettmann und Wiese und den Gutsbesitzer Lefevre in Sensburg wegen Zweikampfes zur Verhandlung. Zwischen den Kreisrichtern Dettmann und Wiese hatte, obgleich sie bei demselben Collegium angestellt waren und in demselben Gasthause verkehrten (beide sind nämlich unverheirathet), schon seit längerer Zeit ein schlechtes Verhältniß bestanden, welches am 31. Juni d. J. zum offenen Ausbruch gelangte, an welchem Tage sich beide Angeklagte gegenseitig grobe wörtliche Beleidigungen zufügten. In Folge dessen schickte der Kreisrichter Dettmann den Gutsbesitzer Lefevre zu dem Kreisrichter Wiese und ließ den Letzteren auf Pistolen fordern. Das Duell kam indessen nicht zu Stande, weil der Kreisrichter Wiese gegen die Person des gegnerischen Cartellträgers Einwendungen erhob, welche seinen eigenen Cartellträger, den Gutsbesitzer Petzelt, veranlaßten, seinen Auftrag in die Hände des Auftraggebers zurückzugeben. Auf die in Folge dieser Vorgänge erhobene Anklage wurden in erster Instanz alle drei Angeklagte zu je 4 Wochen Festungshaft verurtheilt. Auf die gegen dies Erkenntniß von den Angeklagten und der Staatsanwaltschaft eingelegte Appellation erkannte heute das Appellationsgerichts gegen Wiese auf Bestätigung des 1. Erkenntnisses, und gegen Dettmann und Lefevre auf Erhöhung der Strafe auf je 2 und 3 Monate Festungshaft. (J. Z.)

Bromberg, 20. Dezbr. Gestern ist das von dem Justizrath Eckert erbaute in der Wilhelmsstraße gelegene Grundstück an die Kreisstände für 23,000 ℛ verkauft; durch den Anbau nach dem Stadttheater soll ein Ständesaal gewonnen werden. — Ueber die Ernennung eines Directors beim hiesigen Kreisgericht verlautet noch nichts Bestimmtes. Allgemein spricht man jedoch, daß der Kreisgerichts-Director v. Kunowski in Insterburg für diese Stelle in Aussicht genommen ist.

Vermischtes.

* Zürich, 15. Dezbr. In der letzten Sitzung der „Naturforschenden Gesellschaft in Zürich" machte Professor Weith Mittheilungen über ein Verfahren, die Erscheinungen der sogenannten Stigmatisirung, wie sie z. B. die berühmte Louise Lateau von Bois d'Haine zeigt, welche jeden Freitag an bestimmten Stellen des Körpers Blut schwitzt, auf chemischem Wege künstlich hervorzubringen. Bekanntlich wird dieses „Wunder" in ausgiebigster Weise von einer gewissen Partei ausgebeutet und hat nicht geringe Aufregung in der katholischen Bevölkerung hervorgebracht. Reibt man die Haut mit einer Lösung von Eisenchlorid oder besser noch von schwefelsaurem Eisenoxyd ein, welche Operation durchaus keine sichtbaren Spuren hinterläßt, und besprengt man dann die betreffenden Stellen mit der sehr verdünnten wässerigen Lösung des Rhodankaliums, so tritt in auffallendster Weise eine höchst intensive scheinbare Blutung ein. Der Vorgang beruht auf der bekannten Umsetzung des Rhodankaliums mit der Eisenverbindung; es entsteht lösliches Eisenrhodanid, welches sich durch seine intensive, rein blutrothe Farbe auszeichnet. Durch Vorführung eines vorher mit Eisenchlorid präparirten Individuums, welches dann mit der völlig farblosen Lösung von Rhodankalium besprengt wurde, konnten sich die Mitglieder der Gesellschaft von dem überraschenden Effect dieser chemischen Reaction überzeugen.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Dezbr. Die aus Berlin englischen Blättern gemeldete Nachricht, daß die deutschen Kanonenboote „Albatroß" und „Nautilus" aus Veranlassung der angeblichen Beschießung des deutschen Schiffes „Gustav" durch die Carlisten, Ordre erhalten hätten, an der spanischen Küste zu bleiben und Genugthuung zu fordern, ist vollkommen unbegründet. Vielmehr bleibt es bei den getroffenen Dispositionen und haben demgemäß die Kanonenboote Santander bereits am 19. resp. am 20. Dezember verlassen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Dezbr. Angekommen Abends 3½ U.

		Crs.v.22			Crs.v.22
Weizen gelber			Pr. 4½% consf.	105⅝	[illegible]⅝
December	61½	61⅜	Pr. Staatsschldj.	90¾	90½
April-Mai	189	189	Wstp. 3½% Pfdb.	86⅜	86[illegible]
Roggen matt,			do. 4% do.	95⅜	95⅜
			do. 4½% do.	100⅝	100⅝
Decbr	53½	53½	Danz. Bankverein	66	65
April-Mai	148	149	Lombarden[ex.Cp.	77⅜	76¾
Mai-Juni	147	147	Franzosen	185⅛	185⅜
Petroleum			Rumänier	32[illegible]	32⅜
Decbr.			Neue franz. 5% A	100[illegible]	99⅞
200 ℔.	8 12/24	8 10/24	Oester. Creditanst.	39[illegible]	[illegible]9
Rüböl April-M.	56	55 80	Türken (5%)	43¾	43½
Spiritus			Oest. Silberrente	68⅛	68¼
Decbr	18 7	18 14	Ruff. Banknoten	94⅛	94¼
April-Mai	56 90	57 20	Oester. Banknoten	91½	91½
Ung. Schatz-A.II.	90	90⅛	Wechselcrs Lond.	—	6.2[illegible]

Ital. Rente 67¼ Fondsbörse still.

Frankfurt a. M., 22. Dez. Effecten-Societät. Creditactien 242, Franzosen 323¾, Galizier 254, Lombarden 135, Nordwestbahn 159¾. Recht fest.

Hamburg, 22. Dezbr. [Productenmarkt.] Weizen loco flau, auf Termine ruhig. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen ℘ Dezbr. 126℔. 1000 Kilo 189 Br., 187 Gd., ℘ Dezbr.-Januar 126℔ 189 Br., 187 Gd., ℘ Januar-Februar 126℔. 190 Br., 189 Gd., ℘ April-Mai 126℔. 192 Br., 191 Gd. Roggen ℘ Dezbr. 1000 Kilo 164 Br., 162 Gd., ℘ Dezember-Januar 162 Br., 160 Gd., ℘ Januar-Februar 161 Br., 160 Gd., ℘ April-Mai 154 Br., 153 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco und ℘ Dezember 56, ℘ Mai ℘ 200 ℔. 57. — Spiritus still, ℘ 100 Liter 100 % ℘ Dezember 43½, ℘ Februar-März 45, ℘ April-Mai 45½, ℘ Mai-Juni 46. — Kaffee ziemlich fest, Umsatz 2000 S. — Petroleum still, Standard white loco 11,00 Br., 10,80 Gd., ℘ Dezbr. 10,80 Gd., ℘ Januar-März 10,90 Gd., ℘ August-Dezember 12,20 Gd. — Wetter: Thauwetter.

Amsterdam, 22. Dezbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ℘ März 275, ℘ Mai 276. — Roggen ℘ März 189½. — Wetter: Frost.

London, 22. Dezbr. [Schluß-Course.] Consols 91 15/16. 5% Italienische Rente 68⅜. Lombarden 11 5/16. 5% Russen de 1871 99½. 5% Russen de 1872 99½. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 44¾. 6% Türken de 1869 54⅝. 6% Vereinigt. Staaten ℘ 1882 103. 6% Vereinigt. Staaten 5% fundirte 103. Oesterreichische Silberrente 68¼. Oesterreichische Papierrente 62⅝. — 6% ungarische Schatzbonds —. — In die Bank flossen heute 115,000 Pfd. Sterl. Ruhig. Wechselnotirungen: Berlin 20,80. Hamburg 3 Monat 20,80. Frankfurt a. M. 20,80. Wien 11,40. Paris 25,47. Petersburg 32½.

Liverpool, 22. Dez. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 7 11/16, middling amerikanische 7 7/16, fair Dhollerah 5, middl. fair Dhollerah 4¾, good middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5⅛, new fair Domra 5 5/16, good fair Domra 5½, fair Madras 4⅞, fair Pernam 7⅞, fair Smyrna 6¼, fair Egyptian 8½. — Unverändert. Surats matt, Verschiffungen fest, ungefähr 1/16 theurer.

Liverpool, 22. Dezember. Getreidemarkt. Rother Weizen 1 d höher, Mehl ruhig, Mais 3—6 d höher.

Paris, 22. Dezbr. (Schlußcourse.) 3% Rente 61, 60. Anleihe de 1872 99, 32½. Italienische 5% Rente 68, 57½. Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 693, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 287 50. Lombardische Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 45, 22½. Türken de 1869 278, 25. Türkenloose 122, 87.

Paris, 22. Dezbr. Productenmarkt. Weizen fest, ℘ Dezember 26,00, ℘ Januar-Februar 25,75, ℘ Januar-April 25,75, ℘ März-Juni 26,00. Mehl fest, ℘ Dezember 54,00, ℘ Januar-Februar 54,00, ℘ Januar-April 54,00, ℘ März-Juni 54, 50. Rüböl ruhig, ℘ Dezember 74, 25, ℘ Januar 75, 50, ℘ Januar-April 75,50 ℘ Mai-August 77, 00. Spiritus matt, ℘ Dezember 53,50, ℘ Mai-August 56,50.

Petersburg, 22. Dez. (Schlußcourse.) Londoner Wechsel 3 Monat 33½. Hamburger Wechsel 3 Mon. 285¾. Amsterdamer Wechsel 3 Mon. 161¾. Pariser Wechsel 3 Monat 350⅛. 1864er Prämien-Anl. (gestplt.) 185¾. 1866er Präm.-Anl. (gestplt.) 182¼. ½ Imperials 5,92½. Große russische Eisenbahn 147½. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 102¾. — Productenmarkt. Talg loco 48,00, ℘ August 47, 75. Weizen loco —, ℘ Mai 10,00 Roggen loco —, ℘ Mai 6, 50. Hafer loco 5, 00, ℘ Mai 5,00 Hanf loco —. Leinsaat (9 Pud) loco —, ℘ Mai 12, 75. — Wetter: Windig.

Antwerpen, 22 Dezember Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen ruhig. — Roggen behauptet, russischer 19¼. — Hafer matt. — Gerste fest, friesische 23. — Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27¼ bez. und Br., ℘ December 27 bez. und Br., ℘ Januar 27 Br., ℘ Februar 26½ Br., ℘ Januar-März 26¼ Br. —

Newyork, 21 Dez. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 85½C. Goldagio 11½, 5/20 Bonds ℘ 885 117¼, do. 5% fundirte 113¼, 5/20 Bonds ℘ 887 120⅞, Eriebahn 27¼, Central-Pacific 96, Newyork Centralbahn 100¾. Höchste Notirung des Goldagios 12½, niedrigste 11½. Waarenbericht Baumwolle in Newyork 14⅛, do. in New-Orleans 14, Petroleum in Newyork 11⅝, do. in Philadelphia 11⅜. Mehl 5D. 15C., Rother Frühjahrsweizen 1D 22C. Mais (old mixed) 96C., Zucker (Fair refining Muscovados) 8⅛, Kaffee (Rio-) 18, Schmalz (Marke Wilcox) 14¼C., Speck (short clear) 10½C. Getreidefracht 9½.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 23 Dezember

Weizen loco matter, ℘ Tonne von 2000 ℔.
fein glasig u weiß 134-139 ℔ 68 74 ℛ Br.
hochbunt 132 136 ℔ 67 70 ℛ Br.
hellbunt 130 133 ℔ 65 68 ℛ Br. } 54 67
bunt 126-131 ℔ 63 65 ℛ Br. } ℛ bez
roth 132-137 ℔ 58 61 ℛ Br.
ordinär 126-134 ℔ 52 60 ℛ Br.
Regulirungspreis 126 ℔. bunt lieferbar 63 ℛ
Auf Lieferung 126 ℔. bunt ℘ April-Mai 196½ R.-Mk. Br., ℘ Mai-Juni 197 R.-Mk. Gd.
Roggen loco unverändert, ℘ Tonne von 2000 ℔. 123 ℔ 52 ℛ
Regulirungspreis 120 ℔. lieferbar 50½ ℛ
Auf Lieferung ℘ April-Mai 153 R.-Mark Br., 151½ Mk. Gd. ℘ Mai-Juni 151 Mk. G.
Gerste loco ℘ Tonne von 2000 ℔. große 110 ℔. 55, 56⅙ ℛ
Petroleum loco ℘ 100 ℔. ab Neufahrwasser 4⅙ ℛ
Auf Lieferung ℘ Januar 12,75 R.-Mk.
Steinkohlen ℘ 40 Hekt. ab Neufahrwasser in Kahnladungen, doppelt gesiebte Nußkohlen 18-22 ℛ, schottische Maschinenkohlen 21 ℛ

Wechsel- und Fondscourse London, 8 Tage 6. 25⅞ G., 6. 25⅛ gem. Amsterdam, 5 Tage 144½ Gd., do. 2 Monat 143⅝ Gd. 4½ % Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 105⅜ Gd. 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 90¼ G. 3½ % Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 86⅛ Gd., 4 % do. do. 95⅛ Gd., 4½ % do. do. 101 Br., 5 % do. do. 105 Gd. 4% Danziger Privatbank-Actien 118 Gd. 5% Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 95 Br. 5% Danz. Hypotheken-Pfandbriefe 99½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 99½ Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 23 Dezember 1874.

Getreide-Börse. Wetter: feucht und trübe. Wind: NW.

Weizen loco zeigte sich heute in matter Stimmung bei nur vereinzelter Kauflust, und mußten die verkauften 300 Tonnen billiger, bis 1 ℛ ℘ Tonne seit Montag abgegeben werden. Bezahlt ist für Sommer- 127/8 ℔, 129 ℔. 58, 58½ ℛ, 137 ℔. 58½ ℛ, 131 ℔. 59, 59⅓ ℛ, roth 136 ℔. 60½ ℛ, blauspitzig 129 ℔. 54 55 ℛ, hell aber besetzt 129/30 ℔. 61⅓ ℛ, bunt 129 ℔. 63⅔ ℛ, 132/3 ℔. 64½ ℛ, hellbunt 131, 131/2 ℔ 65 ℛ, hochbunt und glasig 131 2 ℔. 65⅓, 66 ℛ, 133 ℔. 66⅓, 66½ ℛ, weiß 127 8 ℔., 130, 132 ℔. 67 ℛ ℘ Tonne Termine fest gehalten, April-Mai 196½ Mrk. Br., 195 Mrk. Gd., Mai-Juni 197 Mrk. Gd. Regulirungspreis 63 ℛ

Roggen loco unverändert, 123 ℔. 52 ℛ ℘ Tonne ist bezahlt. Umsatz 10 Tonnen. Termine ruhig. April-Mai 153 R.-Mark Br., 151½ Mk. Gd., Mai-Juni 151 R.-Mark Gd. Regulirungspreis 50½ ℛ — Gerste loco große 110 ℔. 55, 56⅙ ℛ ℘ Tonne. — Spiritus loco wurde zu 17⅝ ℛ verkauft.

Productenmärkte.

Königsberg, 22 Dezbr. (v Portatius & Grothe) Weizen ℘ 42½ Kilo hochbunter 127/8 ℔ 78, 128/9 ℔. 79, 130 ℔. 78, 80, 131/2 ℔. 81, 132 ℔. 81, russ. 126 ℔. 79½, 83 Sgr bez. bunter russ. 127 ℔ 77, 129 ℔ 76, 129/30 ℔. 79 Sgr bez., rother 130 1 ℔. 75, 76, 131/2 ℔. 75, blausp. 73, russ. 123/4 ℔. bes. 70, 126 ℔., 127 ℔. 76½ 127 ℔. 75½, 130/1 ℔. 76 Sgr bez. — Roggen ℘ 40 Kilo inländisch r: 123/4 ℔. 55½, 125/6 ℔ 56, 56½, 57, 126 ℔. 57, 57¼, 128 ℔. 57½ Sgr bez., fremder: 119/20 ℔. 52½, 120 ℔ 52½, 53, 121 ℔. 54, 1 3/4 ℔. 54 Sgr bez. — Gerste ℘ 35 Kilo große 48¾ 49, 50, 50½, 51 Sgr. bez., kleine 47, 47½ Sgr bez. — Hafer ℘ 25 Kilo loco 39, 40, 40½, russ. 36, 36⅛, 37, 38, schwarz 36¼ Sgr bez. — Erbsen ℘ 45 Kilo weiße 71, 72, 72¼, 74 Sgr bez. — Bohnen ℘ 45 Kilo 80, 81 Sgr bez. — Wicken ℘ 45 Kilo 70, 71, 72, 73, 73½ Sgr. bez. — Buchweizen ℘ 35 Kilo 46½ Sgr bez — Buchweizen-Grütze ℘ 50 Kilo I. 106, 107½, II. 112 Sgr bez. — Leinsaat ℘ 35 Kilo feine 7 , 80, 84, 84½ Sgr bez. — Tymotheum ℘ 50 Kilo 10 10⅙ ℛ bez. — Leinöl ℘ 50 Kilo ohne Faß 10 ℛ bez., Januar-Februar 10 ℛ bez. — Rübkuchen Januar 79, 80 Sgr bez. — Spiritus ℘ 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber ℘ 19 ℛ Br., 18½ ℛ Gd., Dezember 18⅝ ℛ Br., 18 7/12 ℛ Gd., Dezember-März 19⅙ ℛ Br., 18⅝ ℛ Gd., Frühjahr 60 R.-Mrk. Br., 59½ R.-Mrk. Gd., Mai-Juni 61½ R.-Mrk. Br., 60½ R.-Mrk. Gd., Juni 62¼ R.-Mrk. Br., 62 R.-Mrk. Gd., Juli 63¼ R.-Mrk. Br., 63 R.-Mrk. Gd.

Stettin, 22. Decbr. Weizen ℘ December 62½ ℛ, ℘ April-Mai 192 Mk. Roggen ℘ Dezember 51 ℛ, ℘ April-Mai 148 Mk., ℘ Mai-Juni 147 Mk. Rüböl 100 Kilogr ℘ Dezember 17½ ℛ, ℘ April-Mai 53¼ Mk — Spiritus loco 17 7/12, ℘ Dezbr. 18⅙ ℛ, ℘ April-Mai 57 Mk. 60 ₰. ℘ Juni-Juli 58 R.-Mk. 80 ₰. — Winterrübsen wenig Geschäft, ℘ 2000 ℔. loco 82 bis 5 ℛ, September-October 275 R.-Mrk. bez., Br. u. Gd. — Petroleum loco 3 11/12 ℛ bez., 4 ℛ Br., alte Usance 4⅙ ℛ Br., Regulirungspreis 3 11/12 ℛ, Dezember 3 11/12 ℛ bez., December-Januar 3⅚ ℛ Br., Januar-Februar 11,50 R.-Mrk. Br., September-October 12 R.-Mrk. Br. — Schmalz, Wilcox 23 ℛ bez. u. Br., April-Mai 1,75 R. Mk. bez — Piment 11¾ ℛ tr. bez. — Mandeln, süße Molfetta, 22 ℛ tr. bez.

Berlin, 22. Dezbr. Weizen loco ℘ 1000 Kilogr. 55—70 ℛ nach Qual. gefordert ℘ December 61⅜ ℛ bez., ℘ April-Mai 190—189 Mk. bez., ℘ Mai-Juni 191½ Mk. bez., ℘ Juni-Juli 193—192½ Mk. bez — Roggen loco ℘ 1000 Kilogr. 52—57 ℛ nach Qual. gefordert, ℘ December 53⅜—53⅝—53½ ℛ bez., ℘ December-Januar 153—152½ Mk. bez., ℘ Frühjahr 149½—149 Mark bez., ℘ Mai-Juni 148—147½ Mk. bez. — Gerste loco ℘ 1000 Kilogr. 51—64 ℛ nach Qual. gefordert. — Hafer loco ℘ 1000 Kilogr. 54—64 ℛ nach Qual. gefordert. Erbsen loco ℘ 1000 Kilogr. Kochwaare 65—78 ℛ nach Qual., Futterwaare 59 64 ℛ nach Qual. — Weizenmehl ℘ 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 9 5/12—9 ℛ No. 0 u. 8 11/12 8 ℛ bez. Roggenmehl ℘ 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 8⅓—8 ℛ No. 0 u. 7 7/12—7¼ ℛ, ℘ December 7 ℛ 18 Sgr bez., ℘ Januar 22,80 Mark bez. ℘ Januar-Februar 22,60 Mk. bez., ℘ Februar-März 22,50 Mk. bez., ℘ April-Mai 22,10 Mk. bez., ℘ Mai-Juni 22 21,95 Mk. bez. — Leinöl ℘ 100 Kilogr. ohne Faß 20 ℛ — Rüböl ℘ 100 Kilogr. loco ohne Faß 17¾ ℛ bez., ℘ December 18¼ ℛ bez., ℘ April-Mai 56,2—55,8 Mk. bez., ℘ Mai-Juni 57—56,5 Mk. bez., ℘ September-October 59 5/10 Mark Br., 59 Mk. Gd. — Petroleum raff. ℘ 100 Kilogr. mit Faß loco 8⅔ ℛ bez ℘ December 8 1/12 ℛ bez., ℘ Januar-Februar 24 Mk. Gd. — Spiritus ℘ 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 18 ℛ 4—2 Sgr bez. mit Faß ℘ December 18 ℛ 16—14 Sgr bez ℘ Januar-Februar 55,6—4 Mark bez. ℘ April-Mai 57,4—2 Mk. bez., ℘ Mai-Juni 57,6—5 Mk. bez., ℘ Juni-Juli 58,8—5 Mk. bez., ℘ Juli-August 59,9—5 Mk. bez., ℘ August-Septbr. 60 Mk. bez.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 23. Dezbr. Wind: NNW.
Nichts in Sicht.
Thorn, 22. Dezbr. — Wasserstand: 2 Fuß 2 Zoll. Wind: NW. — Wetter: trübe, Eisgang.

Meteorologische Beobachtungen.

Dezbr.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
22	4	330,44	+ 0,1	N., flau, bezogen.
23	8	[illegible]3,51	+ 1,4	N., flau, bezogen.
	12	330,39	+ 1,9	NNW., flau, bewölkt.

Berliner Fondsbörse vom 22. Dezember 1874.

Auf den Gang des heutigen Geschäftes übte der noch bevorstehende Monatsschluß schon einen sehr merklichen Einfluß aus. So viel sich bis jetzt beurtheilen läßt, scheint die Liquidation keinen allzu leichten Verlauf nehmen zu wollen. Ohne daß gerade ein besonders gesteigerter Geldbegehr die Veranlassung dazu geboten hätte, hielten sich die Disconteure sehr reservirt und steigerten den Zinsfuß am offenen Markte bis auf 4¾ %. Auch für Ultimo-Zwecke stellte sich der Zinsfuß höher und normirte sich bei unzweifelhaften Aufgaben auf circa 6 %. Ziemlich schwierig machte sich die Prolongation für preußische Eisenbahnactien in den Fällen, wo Stücke überflüssig sind. Es bedangen Deport Oesterreich. Creditactien ⅛—⅙ ℛ. Lombarden ¼ ℛ, Franzosen 1/12 bis glatt. Für Disconto-Commandantheile stellte sich ein Deport von ⅕ %, für Dortmunder Union ein solcher von ⅙—½ %, Laura ging glatt auf oder bedang ⅛ % Report. Der Speculationsmarkt zeigte eine sehr ruhige Physiognomie, die Umsätze überschritten die engsten Grenzen nicht, doch kann die Tendenz im Allgemeinen lediglich fest genannt werden. Auswärtige Staatsanleihen wurden in sehr geringem Maße umgesetzt, bekundeten meist aber eine recht feste Haltung. Italiener und Türken erhöhten etwas ihre Notiz, ohne daß aber der Verkehr lebhaftere Formen angenommen hätte. Amerikaner blieben ganz vernachlässigt und Russische Werthe waren stärker angeboten, so daß ein Rückgang, selbst der beliebteren Devisen, unvermeidlich war. Preußische und andere deutsche Staatspapiere ohne Leben. Auch das Prioritäten-Geschäft blieb nur klein. Auf dem Eisenbahnactien-Markte herrschte eine wenig feste Tendenz. Die meisten Effecten ließen im Course nach und es mag hierbei der in der Liquidation sich herausstellende Stückenüberfluß nicht ohne Einfluß geblieben sein. Fast sämmtliche leichte Bahnen ließen im Course nach. Bankactien fast absolut geschäftslos. Industriepapiere matt und sehr still, Montanwerthe meist weichend, Wechsel ohne Geschäft, zum Theil schwach anziehend.

† Zinsen vom Staate garantirt

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl	4½	105⅝
Pr. Staats-Anl	4½	—
do. do	4	99½
Staats-Schuldsch	3½	90½
Pr. Präm. A. 1855	3½	123¾
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87⅛
do. do	4	95¾
do. do	4½	102⅛
Pommer. Pfdbr.	3½	[illegible]7
do. do	4	93⅞
do. do	4½	[illegible]01
Posensche neue do	4	93⅞
Westpreuß. Pfdbr	3½	[illegible]6½
do. do.	4	95⅜
do. do.	4½	100⅝
do. do.	5	105
do. neue	4	94¼
do. do	4½	[illegible]00⅝
Pomm. Rentenbr	4	97
Posensche do.	4	97½
Preußische do.	4	97¾
Bad. Präm.-Anl von 1867	4	117
Baier. Präm.-A	4	118
Braunsch. Pr.-A.		24
Cöln-Md. Pr.-S	3½	103⅛
Hamb. 50rtl. Loose	3	54¾
Lübecker Pr.-Anl.	3½	56¼
Oldenburg. Loose	3	41¾

Hypotheken-Pfandbr.

Bod. Crd.-Hyp.-Pf	5	102½
Cent.-Bd.-Cr.-Pfdb	5	106¼
do. do.	4½	99¼
Hamb. do.	5	[illegible]00⅛
Danz. Hyp.-Pfdb.	5	100
Meinig. Präm.-Pfd	5	99¾
Gotha Präm.-Pf.		106⅝
Pomm. Hyp.-Pfdb	5	103½
Stett. Nat.-Hyp.-Pf		100¾

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rent	4⅕	63½
do Silber-Rent	4⅕	68¼
do Loose 1854	4	109½
do Cred.-L. v 1858		116¼
do Loose v 1860		103⅞
do Loose v 1864		96⅜
Ungar. Eisenb.-An	5	74 13/16
Ungarische Loose		54⅞
do. Schatzanw. II.	6	90⅛
Ruff.-Engl. Anl 1822		[illegible]02¼
do do Anl 1859		73½
do. do. Anl. 1862		[illegible]01⅛
do do von 1870		103¼
do do von 1871	5	100¼
do do von 1872	5	100¼
do Stiegl. 5 Anl	5	86
Ruff. Stiegl. 6 Anl	5	95½
do. Präm.-A 1864	5	163
do do von 1866	5	159¾
Ruff. Bod. Crd.-Pfd.	5	89¼

Ruff. Central. do.	5	83⅝
Ruff.-Pol. Schatzobl	4	86¾
Pol. Certifikat Lit A.	5	—
do Part.-Oblig.	4	—
do Pfd.-B. Em.-S-R	4	82½
do do do do	5	79½
do Liquidat.-Pf.	4	64⅛
Amerik. Anl. p 1882	6	97⅝
do 4. Serie	6	98⅝
do Anl. g. 1885	6	102⅛
do 5% Anl	5	99
do do p 1881	5	[illegible]03½
Newyork.-Stadt-A.	7	99⅞
do. Gold-A	6	99⅛
Italienische Rent	5	67⅜
do Tabaks-Act.	6	—
do Tabaks-Obl.	6	98¾
Französische Rent	5	100
Raab-Graz.-Pr.-A	4	82
Rumänische Anleihe	8	102¼
Türk. Anl. v 1865	5	43½
Türk. 6% Anleihe	6	54¾
Türk. Eisenb.-Loos	3	123

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1873
Aachen-Mastricht	27	
Bergisch-Märk.	84⅝	—
Berlin-Anhalt	137⅛	16
Berlin-Dresden.	55⅝	5
Berlin-Görlitz	70	3
do. St.-Pr.	99⅞	5
Berlin-Hamburg	203	10
Berlin. Nordb. A. B	22¼	5
Berl.-Pts.-Mgdb.	90	4
Berlin-Stettin	144¾	10⅜
Bresl.-Schw.-Fbg.	102⅝	8
Köln-Minden	127⅛	—
do. Lit. B.	107⅜	5
Crf.-Kr.-Kempen	2¼	0
do. St.-Pr.	3¾	0
Halle-Sorau-Gub.	23¾	0
do. St.-Pr.	47⅝	0
Hannover-Altenbek	18¾	0
do. St.-Pr.	41	5
Märkisch-Posen	26	0
do. St.-Pr.	59¼	0
Magdeb.-Halberst.	97	—
do. St.-Pr.	72⅜	3½
do. C.	100¾	
Magdeb.-Leipzig	250	14
† do. Lit. B.	93	4
Münst.-Ensch. St.-P	30	5
Nordhausen-Erfurt	49½	4
do St.-Pr.	41½	0
Oberschl. A. u. C.	164½	13⅜
do. Lit. B.	151	13⅜
Ostpreuß. Südbahn	38⅞	0
do. St.-Pr	76½	0
Pomm. Centralbahn	4	0
Rechte Oderuferb.	117	6½
do St.-Pr.	116	6½
Rheinische	135	9
Rhein-Nahe	18⅛	0
[illegible]	100¾	4½
Thüringer	118	7¼
Tilsit-Insterburg	25¼	
Weimar-Gera gar	70½	4½
do St.-Pr	53¼	5
Brest-Grajewo	33⅜	-
Brest-Kiew	60½	5
†Galiz. Carl-L.-B.	109¼	9
Gotthardbahn	100	6
†Kronpr. Rud.-B.	66⅛	5
Lüttich-Limburg	11¼	0
Oester.-Franz. St.	185½	10
† do Nordwestb.	91¼	5
do. B. junge	39½	5
Reichenb.-Pardb.	67½	4½
Rumänische Bahn	32½	—
do. St.-Pr.	84¾	8
†Russ. Staatsb.	103½	608
Südösterr. Lomb.	—	4
Schweiz. Unionb.	7½	0
do. Westb.	18¾	1½
Warschau-Wien	90½	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	100¼
†Kaschau-Oderbg.	5	77¼
†Kronpr.-Rud.-B.	5	83½
†Oest.-Fr.-Staatsb.	3	318⅞
†Südöst. B. Lomb.	3	248¾
†Südöst. 5% Oblg.	5	86⅛
†Oester. Nordwestb.	5	86⅝
† do. do. B. Elbethal	5	71 1/16
†Ungar. Nordostb.	5	65 9/16
†Ungar. Ostbahn	5	6[illegible]
Brest-Grajewo	5	79
†Charko-Azow rtl	5	—
†Kursk-Charkow	5	99
†Kursk-Kiew	5	99½
†Mosco-Rjäsan	5	100⅞
†Mosco-Smolensk	5	99
Rybinsk-Bologoye	5	90⅝
†Rjäsan-Kozlow	5	99½
†Warschau-Teresp.	5	97⅞

Bank- und Industrieactien.

		Div. 1873
Berliner Bank	79½	0
Berl. Bankverein	82½	5½
Berl. Cassen-Ver.	296½	29
Berl. Com. (Ges.)	61½	0
Berl. Handels-G	119¾	6½
Berl. Wechslerbk.	51½	0
Bresl. Discontob	87⅝	2½
Centralb. f. Bauten	55	5
Ctrb. f. Ind u. Hdl	76⅝	4
Danzig. Bankver.	65	8
Danziger Privatb	118	7¾
Darmst. Bank	154⅝	10
Deutsche Genoss.-B	103	3
Deutsche Bank	89¾	4
Dtsch. Eff.-u.-W	116	9½
Deutsche Unionb.	74	1
Disc.-Command.	178½	14
[illegible]	64	0
Int. Handelsges	69½	
Königsb. Ver.-B	80⅜	0
Meining. Creditb	94¾	5
Norddeutsche Bank	141½	10⅘
Oest. Credit-Anst	139	5⅝
Pom. Rittersch.-B	125¼	9
Preußische Bank	54	20
do Bodencr.-B	109½	0
Pr. Cent.-Bd.-Cr	120½	9½
Preuß. Crd.-Anst	57⅝	0
Schaffhaus. Bnkv.	[illegible]26⅛	—
Schles. Bankverein	10[illegible]¾	6
Stett. Vereinsbank	76¾	0
Ver.-Bk. Quistorp	27¼	0
Bauverein Passage	20¼	-
Brl. Centralstraße	33⅛	5
Deutsche Baugesl.	50⅞	0
do. Eisnb.-B.-G	28¼	0
do. Reichs-Cont.	89	8
Böseman Bau-G	32	2½
A. B. Omnibusg.	119⅜	15
Ctr.-G. f. Baumat.	36½	0
[illegible]	—	—
Nordd. Pap.-Fabr	36	0
Wöhlert Maschinf.	46	—
Westend-Gesell.	19	0
Baltischer Lloyd	25½	—
Elbing.-Eisenb.-F	1⅝	0
Königsbg. Vulkan	30½	0
Münnich, Ch. M.	28⅞	
Obrschl. Eisnb.-B.	62	5

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Div. 1873
Dortm.-Union Bgb.	30⅛	—
Königs- u. Laurah	134	
Stolberg, Zink	23⅝	9
do. St.-Pr	87⅜	6½
Victoria-Hütt	61	

Wechsel-Cours v. 22 Dez.

Amsterdam	k.	3½	144½
do.	2 M.	3½	143⅝
London	k.	6	62[illegible]⅛
do.	3 Mt.	6	62[illegible]¾
Paris	8 Tg.	4	81 7/12
Belg. Bankpl.	8 Tg.	4½	81½
do.	2 M.	4½	81
Wien	8 Tg.	4½	[illegible]
do	2 M.	4½	90⅝
Petersburg	3 W.	5½	93⅞
do.	3 M.	6	93⅛
Warschau	8 Tg.	[illegible]	94⅝

Sorten.

Louisd'or	—
Dukaten	3. 6⅜
Sovereigns	6.24½
Napoleonsd'or	5.13
Imperials	5.18⅛
Dollar	1.11⅞
Fremde Banknoten	99⅝
Oesterreichische Bankn.	91[illegible]
do. Silbergulden	97
Russische Banknoten	94⅝

Zu Weihnachtsgeschenken für Damen

empfehle außer den übersichtlich ausgestellten Neuheiten von Fichus, Fraisen, Westen (mit und ohne Federbesatz), Schärpen, Schleifen, Perlencolliers 2c. 2c.
Als Neuestes der Wintersaison: Federmuff, Stola aus Federn und dazu passendem Hute zu ermäßigten Preisen.

L. J. Goldberg, Langgasse 24.

Die billigen Shäwlchen, seidenen Halstücher, Schleifen, Schärpen, Garnituren 2c. des Weihnachtsausverkaufs sind bis zum Feste in genügender Auswahl vorräthig. — Neue Sendung von weiß seidenen Halstüchern (½ Meter breit und lang) drei Stück für 20 Sgr. (7045

Weihnachts-Ausverkauf von Kleiderstoffen

und vielen anderen im Preise bedeutend herabgesetzten Artikeln.

Davon empfehle als ganz besonders preiswerth und auffallend billig.

1 Partie **Mohairs,** sonst Elle 6 Sgr. jetzt $3^1/_2$ Sgr.,
1 Partie **Mix-Court** und **Lüster** zu 4, 5, 6 Sgr.
1 Partie **fac. Wollstoffe** sonst 14, jetzt 6, 7 u. 8 Sgr.
1 Partie $^8/_4$ karirt **Tartan** Elle 14 Sgr.
1 Partie **bunte Kleiderstoffe** 3, $3^1/_2$, 4, $4^1/_2$, 5 Sgr.
1 Partie Schürzen- u. Rock-**Moires** $5^1/_2$, 6, 7, 8 Sgr.
1 Partie wollene **Unterröcke** von $22^1/_2$ Sgr. an.
1 Partie garnirte **Negligé-Jacken** von $17^1/_2$ Sgr.
1 Partie **Negligéstoffe** von $3^1/_2$ u. 4 Sgr.
1 Partie engl. **Strickbaumwolle** Pfd. 5 Sgr. billiger.
1 Partie **Kopfshawls** u. **Tücher** spottbillig.
1 Partie fertige **Schürzen** 5, 6, 8, 10 Sgr.
1 Partie **seidene Shäwlchen** von $2^1/_2$ Sgr. an.
1 Partie etwas unsaubere **Oberhemden.**
1 Partie dito **Kragen** und **Manschetten.**
1 Partie **gestickte Stulpen und Garnituren.**
1 Partie $^6/_4$ **Kleiderkattune** (echt) 3 Sgr.
1 Partie **gestrickte Jacken** 10 Sgr. billiger.

Große Partien ungeklärter Gebirgsleinen, $^5/_4$ bis $^{12}/_4$ breit, **Creasleinen bedeutend unter Fabrikpreis.**
Taschentücher (rein Leinen) ½ Dutzend von 12 Sgr., große von 20, $22^1/_2$ und 24 Sgr. an.

Langgasse 35. Adalbert Karau 35 Langgasse.

Die heute Nachmittags 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste** geb. **Rötzel** von einem gesunden Knaben zeige an
Dirschau, den 22. Decbr. 1874.
7422) **Otto Thiem.**

Heute früh wurde meine liebe Frau **Emilie** geb. **Jochem** von einem kräftigen Knaben schwer aber glücklich entbunden.
Königsberg, den 22. Decbr. 1874.
7421) **G. Kreiß.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Hedwig** mit Herrn **Dr. Rudolf Loch,** praktischem Arzt in Danzig, beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Königsberg, den 22. December 1874.
Dr. J. Möller und Frau.

Hedwig Möller,
Dr. Rudolf Loch,
Verlobte.
Königsberg. Danzig

Berichtigung.

Die Beerdigung der Frau Guttner findet nicht, wie angezeigt, Donnerstag, sondern Freitag Vormittag 10½ Uhr statt. (7531

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Johann Wilhelm Robert Bünsow**'schen Concurssache ist der Justizrath **Breitenbach** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Danzig, den 17. December 1874.
Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7438

Pracht-ABC-Buch.

Das schönste Bilderbuch mit über 200 Bildern in Farbendruck ausgeführt. Mit Versen von W. v. Breitschwert. In Quart eleg. cartonn. statt 1 Thlr. 12 Sgr. für 16 Sgr. zu haben bei
Th. Bertling,
Gerbergasse 2. (7416

Preis-Ermäßigung.

Von Paris nach Danzig. Erzählung eines französischen Gefangenen von Laurent; soweit der geringe Vorrath noch reicht, statt 15 Sgr. für 5 Sgr. zu haben bei
Th. Bertling,
7417) Gerberg. 2.

Um vielen Wünschen nachzukommen, bleibt die Bernsteinwaaren-Ausstellung bis ultimo dfs. Mts. geöffnet.
Daniel Alter,
Bernsteinwaaren-Fabrikant, Breitgasse 79.

Alexandr. Datteln, Italienische Prünellen, Sultaninen
sind wieder eingetroffen und empfiehlt
Carl Schnarcke.

Geräucherte Landschinken
sind eingetroffen und empfehle solche
E. F. Sontowski, Hausthor No. 5.

Einige Ballen
feine franz. 74er Wallnüsse
habe ich commissionsweise billig abzugeben.
Julius Retzlaff,
7379) Fischmarkt 15.

Weihnachts-Ausstellung

bei

Julius Konicki,

Große Wollweberg. No. 14. — Große Wollweberg. No. 14.

Zu Fest-Geschenken

empfehle mein Lager
Lederwaaren: Portemonnaies, Cigarren-, Visitenkarten- und Brieftaschen, Reise-, Markt-, Handtaschen, Album, Schultaschen für Knaben und Mädchen.
Fein geschnitzte Holzwaaren: Noten-, Zeitungs-, Schirm-, Stock-, Photographie-Ständer, Cigarren-, Couvert-, Marken-, Nähkasten, Kartenpressen, Lesepulte, Garderoben-, Handtuch-, Schlüssel-, Uhrhalter.
Rauchtische von 2½ Thlr. ab.
Alabaster-Gegenstände in großer Auswahl.
Japan. Waaren: Theebretter, Theekasten, Service, Schreibkasten, Aschschaalen 2c.
Manschettenknöpfe in jeder Art.
Alfónide-Waaren, wie Messer, Gabeln, Eß- u. Theelöffel, Butter, Käseglocken, Menagen, Fruchtkörbe, Aschschaalen, Services, Schwedenständer, Flaschen- und Gläseruntersätzer 2c.

Julius Konicki,
7044) 14. Große Wollwebergasse 14.

Weihnachts-Präsente, als:

Toilette-Kästchen, enthaltend eine geschmackvolle Zusammenstellung von Parfüms, Seifen, Pomaden 2c.,
Flacon-Kasten zu Parfüms, **Handschuhkästchen,**
Attrapen mit Parfümerien gefüllt, **Flaschen-Flacons** für Parfüms,
Bonbonnieren, Marmor- und Alabaster-Waaren,
Echt Engl. und Franz. Parfüns für Taschentücher und Kleider,
Echtes Eau de Cologne, flaschen- und kistenweise,
Platina-Räucherlampen in noch 'nie dagewesenen Mustern,
Briefbeschwerer in Crystallglas, Broncewaaren,
Feuerzeuge, Kammkasten und sämmtliche **Toilette-Artikel,**
Toilette-Seifen in feinen ¼ Dtzd. Cartons u. a. m.,
empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen, die
Parfümerie- und Toilette-Seifen-Handlung von
Richard Lenz, Brodbänkengasse No. 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse.

Puppen und Spielwaaren

elegant und billig
empfiehlt
Louis Willdorff,
Ziegengasse 5.
NB. Attrapen und Theralitfiguren zur Hälfte herabgesetzt. (7427

Echten Königsberger Randmarzipan, täglich frisch gefüllt, a ℔ 14 Sgr., bei Abnahme von 5 ℔ a ℔ 12 Sgr., empfiehlt
G. Hartung, Conditor,
970) 1. Damm 20.

Thorner Pfefferkuchen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich dem geehrten Publikum mein großes Lager ächter **Thorner Pfefferkuchen** in allen Sorten und befindet sich der Verkauf davon in der bekannten Bude, Langgassen- u. Krämergassen-Ecke am Rathhause, sowie in meiner Commandite, Glockenthor No. 3.
Danzig, den 19. Dezember 1874.
Achtungsvoll
Herrmann Thomas,
aus Thorn,
7254) Pfefferkuchenfabrikant.

Vorzügl. Landwurst, echt. Schweizer, Limburger u. alten fetten Werderkäse
empfiehlt **M. Klein,** Heiligegeistgasse No. 1.

Toilettenseife u. Haaröle
empfiehlt sehr billig **M. Klein.**

Niederlage
hiesiger und fremder Biere (Preise sehr billig).
M. Klein, Heiligegeistgasse No. 1 (Glockenthor).

Liqueur, Rum und Cognac
en gros & en détail
Heiligegeistgasse No. 1.

Champagner und Wein
sehr billig.
M. Klein, Heiligegeistgasse No. 1.

Zu billigen
Weihnachts-Einkäufen
empfehle mein gr. Lager von
Cigarren, Taback, Wein, Rum, Arac, Cognac,
deutschen und französischen
Liqueuren und Essenzen
C. H. Kiesau,
7437) **Hundegasse 3. u. 4.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein vollständig sortirtes Handschuhlager in Glacé, Wildleder und Stoff zu den billigsten Preisen.
A. Wendland,
Scharrmachergasse No. 4. (7364

Aechten franz. Champagner in sehr beliebten fein. Marken die Flasche von $1^1/_6$ Thlr. an
empfiehlt
C. H. Kiesau,
Hundegasse 3 u. 4.
NB. Deutschen Champagner u. Rheinwein-Mousseе gebe z. Selbstkostenpreise ab.

Filiale der ersten deutschen Reichskneipe,

Heiligeabend, den 24. December:
Weihnachtsbaum.

Hôtel Garnie,

Schmiedegasse.
Der berühmte Komiker und Sänger Herr **Schulz** mit einer tüchtigen Solo-Sängerin wird auf seiner Durchreise nach Petersburg in meiner Restauration und zwar von heute ab einige Tage auftreten, wozu freundlichst einlade.
7449) **v. Zischerlitzki.**

Müller's Restaurant,

Breitgasse No. 39
(früher Hallmann).
Jeden Abend **Concert** und **Gesangs-Vorträge** meiner neu engagirten Damen-Kapelle, wozu ergebenst einladet
7381) **Müller.**

Zingler's Höhe.

Am 1., 2. und 3. Feiertage
Salon-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree 3 Sgr.
7393) **H. Buchholz.**

Kaffeehaus zum Freundschaftl. Garten

Neugarten No. 1.
Freitag, Sonnabend und Sonntag am 1., 2. und 3. Feiertag:
Großes
Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 4. ostpreuß. Grenadier-Regt. No. 5, unter Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn **Kilian.**
Anfang 5½ Uhr. Entree 3 Sgr. (7447

Heute Abend
Großes Concert im Rathsweinkeller
ausgeführt vom Musikchor des 1. Leibhusaren-Regiments No. 1 unter Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn **F. Keil.**

Leutholtz's Local.

Grande soirée musicale
an den zwei Weihnachts-Abenden, den 23. und 24. Decbr., von der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 5 unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Kilian.** (7165

Braunsberger Bergschlößchen-Malzbier empfiehlt
Robert Krüger, Hundegasse 34.

Spliedt's Salon in Jäschkenthal.

An beiden Weihnachtsfeiertagen und Sonntag, den 27. d. M.,
CONCERT.
Anfang 4 Uhr. (7336) **F. Keil.**

Telegraphenhalle.

Großes
Streich-Concert
von der Kapelle des Königl. Westpr. Art.-Regim. No. 16 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Weyer. Anfang 7 Uhr.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Freitag, den 25., Sonnabend, den 26., Sonntag, den 27., und Montag, den 28. December:
Große
Fest-Concerte.
Die Programme enthalten Novitäten der Berliner und Wiener Concert-Salons.

Solo-Vorträge der Herren Laudenbach und Rotho.

Kassenöffnungg 4 Uhr, Anfang 5½ Uhr.

Großartige Sylvesterfeier,

worüber Annoncen das Nähere besagen.
3574) **H. Laudenbach.**

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 24. Dec. bleibt das Theater geschlossen.
Freitag, 25. December. (5. Abonn. No. 1.) **Die Tochter Belials.** Lustspiel in 5 Acten von Kneisel. Vorher zum ersten Male: **Daniel in der Löwengrube.** Schwank in 1 Akt von Georg Lang.
Sonnabend, 26. Decbr. (5. Abonn. No. 2.) **Hans Heiling.** Oper von Marschner.
Sonntag, 27. December. (Abonnem. susp.) Zum ersten Male: **Comtesse Helene.** Große Posse mit Gesang in 3 Acten von Schweitzer. (Comtesse Helene: Frau Lang-Ratthey.)
Die Aufführung der Oper „Rienzi" ist wegen fortdauernder Krankheit des Herrn Brunner für Montag, den 28. Decbr. in Aussicht genommen.

Selonke's Theater.

Donnerstag, den 24. Dezember, Nachmittags 3 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.
U. A.: **Die Venus-Expedition,** oder: **Der brasilianische Affe.** Schwank mit Gesang von J. Cintura.
Abends 7 Uhr:
Große Extra-Vorstellung zur Feier des heiligen Abends.
U. A: **Eine Judenfamilie,** oder: **Der Christen Weihnachtsfest.** Characterbild in 7 Bildern.

Friedrich Wilhelm Schützenhaus.
Sonnabend, den 16. Januar 1875
großer Maskenball.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 8888 der Danziger Zeitung.

Danzig, 23. Dezember 1874.

Die politischen Actenstücke aus dem Arnim'schen Prozeß.

Wenn die öffentlichen Gerichtsverhandlungen im Prozeß Arnim nicht die Erwartung Derer vollständig erfüllten, welche eine cause celèbre im criminalistischen Sinne erwarteten, so lag dies wohl daran, daß Vieles, welches den Prozeß dazu hätte gestalten können, mit Rücksicht auf hochstehende Personen hinter den Coulissen blieb. Der eigentliche Gegenstand, auf den sich die Anklage beschränken mußte, die rechtswidrige Unterschlagung oder Beseitigung amtlicher Schriftstücke, tritt weit zurück hinter dem politischen Inhalte jener Schriftstücke, das Interesse an diesen überragt weitaus Alles, was sonst durch die Gerichts-Verhandlungen hätte an's Licht gefördert werden können. Sicher umfaßt das, was zur Veröffentlichung gelangte, nur einen sehr kleinen Theil der Correspondenz, welche der Leiter unserer Politik während der Zeit seiner Amtsdauer geführt hat und die für den Augenblick wichtigsten Actenstücke, die kirchenpolitischen Inhalts, sind von der Publication ausgeschlossen worden, und doch überragt das, was der Veröffentlichung um des Prozesses willen preisgegeben werden mußte, an Wichtigkeit bei Weitem Alles, was sonst irgendwo als Beitrag zur Zeitgeschichte publicirt worden ist. Wenn unsere Mittheilungen daraus bisher etwas spärlich waren, so hatte das einmal darin seinen Grund, weil der durch den Prozeß gebotene Stoff solche Dimensionen annahm, daß bis jetzt keine Zeitung den zu stellenden Anforderungen vollkommen genügen konnte, und dann speciell, weil wir den politischen Stoff nicht von vornherein gar zu sehr zerstückeln mochten. Für heute wollen wir das Wichtigste aus jenen Schriftstücken in übersichtlicher Weise mit einigen Bemerkungen zum Abdruck bringen.

Gewiß hatte die Veröffentlichung der geheimsten Actenstücke über die delicatesten politischen Verhältnisse manches Bedenkliche, und es müssen sehr gewichtige Gründe gewesen sein, welche den Reichskanzler dazu veranlaßten, sich über jene Bedenklichkeiten hinwegzusetzen. Für ihn persönlich war das Wagniß freilich kein großes, die Veröffentlichungen haben bewiesen, daß sein unlängst im Reichstage gebrauchtes Wort, daß wir „reine Wäsche" haben, ein wahres ist, daß wir uns nicht scheuen dürfen, diese unsere „Wäsche" vor ganz Europa zu waschen. Die im Prozeß veröffentlichten Schriftstücke liefern aufs Neue den Beweis, daß Fürst Bismarck sich den Wahlspruch Washington's mit Erfolg zur Richtschnur genommen hat: „Die ehrlichste Politik ist die beste", und was vor Allem dem augenblicklich wichtigsten Zwecke entsprach, sie beweisen, daß der, welcher es übernahm, den Leiter unserer Politik zu verdrängen, ihm gegenüber so kleinlich erscheint, daß wir beide Männer gar nicht gut in Bezug auf ihre politische Bedeutung vergleichen können.

Bei der augenblicklichen Constellation der europäischen Verhältnisse ist wohl nichts für uns delicater als unser Verhältniß zu Frankreich und hier geben die veröffentlichten Schriftstücke uns reichen Stoff, uns über die Verhältnisse der dortigen hervorragenden Personen und Parteien wie über die Auffassung der beiden deutschen Staatsmänner über dieselben zu unterrichten. Graf Arnim zeigt von vorherein eine große Abneigung und eine Unterschätzung des Mannes, der damals an der Spitze Frankreichs stand und bei dem der Botschafter zunächst accreditirt war, des Präsidenten Thiers. Schon in einem Bericht vom 22. Januar 1872 wirft er ihm „Unfähigkeit", „Selbstüberschätzung", „Irrthümer", „kindliche Kleinlichkeiten" und „absolutistische Capricen" vor. Unterm 6. Mai berichtet der Graf über eine Unterredung, welche er mit Thiers gehabt, und es zeigt sich daraus, daß der kleine Präsident damals noch nicht den Gedanken an „Compensationen" aufgegeben hatte. Thiers sagte, vorläufig sei Frankreich nicht in der Lage, einen neuen Krieg zu führen. „Nach Verlauf vieler Jahre, wenn Frankreich zu Kräften gekommen sein würde, müsse natürlich das Bestreben in den Vordergrund treten, eine Entschädigung für die erlittenen Verluste zu suchen, und wenn Deutschland in Verlegenheit mit anderen Mächten gerathen sollte, werde der Augenblick zur Abrechnung gekommen sein, damit sei aber gar nicht gesagt, daß Frankreich in einem solchen Falle gegen Deutschland auftreten müsse. Es sei sehr wohl denkbar, daß Deutschland dann Frankreich's Allianz durch Compensationen (Belgien?) zu erkaufen geneigt sein würde, welche einen Krieg unnöthig machen könnten." Arnim knüpft an seine Mittheilungen Folgerungen über die Aussichten der verschiedenen Parteien, welche sich nicht gerade durch Tiefe der Auffassung auszeichnen und sich seither wenig bestätigt haben.

Der Reichskanzler ist in seinem, jenen Bericht beantwortenden Erlaß vom 12. Mai 1872 so höflich, in jenem die Bestätigung der ihm durch Privatnachrichten zugegangenen Auffassung zu bestätigen,

„daß die orleanistischen Prinzen, namentlich durch ihr Verhalten in Gebietsangelegenheiten, ihren Boden in Frankreich mehr und mehr verlieren, und ich stimme auch mit Ew. ꝛc. ꝛc. darin überein, daß Deutschland keine Veranlassung hat, ihr Gelingen zur Regierung zu wünschen, daß vielmehr unter den verschiedenen Parteien, welche um die Herrschaft streiten, das bonapartistische Kaiserthum wahrscheinlich diejenige ist, von welcher sich am ersten ein leidliches Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich hoffen läßt. Unsere erste Aufgabe bleibt natürlich immer, die jetzige Regierung (Thiers) zu stützen, so lange dieselbe für uns die Repräsentation des Willens ist, den Frieden loyal auszuführen. Was nach ihr kommt, wird sich in derselben Richtung von neuem uns gegenüber legitimiren müssen; wir haben keinen Anlaß dabei der bonapartistischen Partei die Exclusive zu geben, und haben daher auch keinen Grund, irgend etwas zu thun, was sie schwächen, was ihr in den Augen der Nation schaden oder ihre Stellung erschweren könnte. Eine aus unserer Zurückhaltung herausgehende Parteinahme und Begünstigung für dieselbe würde aber sicher diese Folgen haben."

Für die kühle Auffassung der französischen Verhältnisse zeugt Folgendes aus einem Erlaß des Fürsten Bismarck vom 30. Dezember 1873:

„Die Offenheit, mit welcher seit dem Friedensschluß in Frankreich der Nationalhaß gegen die Deutschen von allen Parteien geschürt und proclamirt wird, läßt uns darüber keinen Zweifel, daß jede Regierung, welcher Partei sie auch angehören möge, die Revanche als ihre Haupt-Aufgabe betrachten wird. Es kann sich nur darum handeln, welche Zeit die Franzosen brauchen werden, um ihre Armee oder ihre Bündnisse so weit zu reorganisiren, daß sie ihrer Ansicht nach fähig ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Sobald dieser Augenblick gekommen ist, wird jede französische Regierung dazu gedrängt werden, uns den Krieg zu erklären. Wir sind darauf vollständig gefaßt und unsere Vertretung in Paris trifft kein Vorwurf, wenn sie die gallische Kampflust nicht zu zügeln vermag. Wenn es richtig ist, daß J. M. die Kaiserin den Rath des Herrn Guizot darüber erbeten hat, wie der Haß der Franzosen gegen uns zu mildern sei, so würde solchem Schritte ein für weibliche Empfindungsweise natürliches Gefühl zu Grunde liegen. Die Besänftigung des ungerechten Zornes unserer Nachbarn liegt aber nicht in den Aufgaben Ew. Exc., so lange jedes Streben nach dieser Richtung hin eben so erfolglos als mit unserer nationalen Würde unverträglich sein würde. Wir haben den Krieg nicht gewollt, sind aber stets bereit, ihn nochmals zu führen, sobald neue Ueberhebungen Frankreichs uns dazu nöthigen werden. Oderint dum metuant. In Bezug auf die Uebelstände, unter welchen die in Paris lebenden Deutschen in ihrer geschäftlichen Existenz durch den Haß der Franzosen zu leiden haben, sind wir, wie Ew. p. mit Recht hervorheben, nicht in der Lage, eine Abwehr zu schaffen, so lange nicht in den einzelnen Fällen eine Ungesetzlichkeit nachgewiesen werden kann. Den Deutschen, welche nach dem Kriege nach Frankreich gegangen sind, um dort ihren Lebensunterhalt zu suchen, waren die Gefühle der Bevölkerung bekannt, sie mußten auf Verfolgungen und Demüthigungen gefaßt sein, und sich persönlich eine erhebliche Befähigung zutrauen, solche Erlebnisse für Geld zu ertragen. Sie würden, wenn sie auf achtungsvolle Behandlung in erster Linie Werth legten, besser gethan haben, ihre Talente oder ihre Arbeitskraft nicht dem Feinde, sondern dem eigenen Lande zur Verfügung zu stellen, wo beides jederzeit die gebührende Anerkennung und eine befriedigende Verwerthung gefunden hätte. Wenn ich es auch bei jeder Gelegenheit als eine Pflicht der Regierung Sr. Maj. des Kaisers betrachte, deren Erfüllung ich mich niemals entziehe, den nachbarlichen Verkehrsinteressen unserer Landsleute vollen Schutz zu gewähren, so kann ich doch mit dem „Pariser deutschen Ursprungs", der nur in soweit deutsch bleibt, als er Schutz und Unterstützung beansprucht, nicht sympathisiren."

Schon im November 1872 protegirt Arnim die französischen Monarchisten gegen den Präsidenten Thiers, und er klagt in zwei geheimen Berichten vom 10. und 12. jenes Monats, daß die deutsche und selbst die offiziöse Presse die monarchischen Elemente in Frankreich herabwürdige", und er bittet ausdrücklich, daß diese Berichte nicht nur dem Fürsten Bismarck, sondern auch dem Kaiser vorgelegt werden möchten. In einem Bericht vom 16. Dezember denuncirt er gar nicht ohne Absicht auf eine Wirkung nach gewisser Seite hin, daß „man" an directe Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und Gambetta glaube. In einer Audienz sucht er selbst dem Kaiser bange zu machen, daß die Fortdauer der Republik in Frankreich auch den monarchischen Institutionen in Deutschland gefährlich werden könne. Man findet es bei dem Charakter des Reichskanzlers kaum glaublich, daß er diese Insinuationen und Machinationen nicht nur erträgt, sondern auch noch versucht, dem Botschafter den für Deutschlands Politik einzig richtigen Standpunkt klar zu machen; daß Fürst Bismarck das that, ist wohl zum Theil darauf zurückzuführen, daß noch andere Einflüsse in der Richtung hinwirkten, welche der Botschafter einschlagen wollte. Auf die beiden zuerst erwähnten Berichte erfolgt zunächst folgender, von dem damaligen Staatssecretär v. Balan unterzeichneter Erlaß vom 23. November 1872:

„Daß die von hier aus inspirirte und überhaupt die einheimische Presse die monarchischen Elemente in Frankreich herabwürdige, kann der Herr Reichskanzler nicht zugeben. Jedenfalls würde dies nicht auf Instruction beruhen; aber, wie gesagt, auch die Thatsache wird nicht anerkannt, wenngleich die deutsche Presse im Allgemeinen sich der Angriffe auf Thiers und seine Regierung allerdings enthalten hat. Den Schlußforderungen, welche Ew. Excellenz aus den mancherlei Bedenken des jetzigen französischen Regimes ziehen, kann Seine Durchlaucht nicht beitreten. Fürst Bismarck ist durchaus nicht der Ansicht, daß keine französische Regierung daran denken würde, die pecuniären Verpflichtungen gegen Deutschland nicht zu erfüllen. — Im Gegentheil erfordert nach der Ansicht Seiner Durchlaucht unser Interesse zuerst die Zahlung der Kriegsentschädigung und die Vollziehung des Friedensvertrages abzuwickeln, die Entwickelung der inneren französischen Angelegenheit nach wie vor sich selbst zu überlassen, wenigstens uns denselben nicht mit vorgefaßten Deductionen und Plänen gegenüberzustellen. Unter Umständen können wir allerdings die Elemente begünstigen, deren Thätigkeit unserem Interesse zusagt, dazu müssen wir aber abwarten, daß sie auf der Bühne erscheinen, nicht aber sie conspiratorisch benutzen wollen. Ein monarchisch constituirtes Frankreich würde größere Gefahren für uns haben, als die sind, welche Ew. Excellenz in dem ansteckenden Einfluß der republikanischen Institutionen sehen. Das Schauspiel, welches diese darbieten, erscheint eher geeignet, abschreckend zu wirken. — Mit den Legitimisten könnten wir überdies unter keinen Umständen gehen, da sie immer päpstlich gesinnt sein werden. So lange unser Kampf mit der Curie dauert, dessen Ende nicht abzusehen ist, können wir ein solches Element nicht begünstigen. Die Ansicht, daß jede andere Regierungsform in Frankreich als die republikanische für uns unannehmbar wäre, würde zu weit gehen und wird daher von der inspirirten Presse auch niemals vertreten werden. Andererseits aber würden wir, wenn wir für irgend eine andere Regierung daselbst Partei nehmen, auch die gegen dieselbe gerichteten Feindschaften erben; wir würden Frankreich dadurch erst bündnißfähig machen, was es jetzt nicht ist. — Ueber die Gefährlichktit von Thiers kann man theoretisch sehr verschiedener Ansicht sein. Bei einer sö explosiblen Nation, wie die französische, ist die Zukunft unberechenbar. Da der Fürst aber Ew. Excellenz Ansicht über den Grad dieser Gefährlichkeit nicht theilt, so muß er darauf halten — und bezeichnet seine Instruction in dieser Beziehung als unbedingt — daß es nach seiner Ansicht geht, und die Vertreter Se. Maj. des Kaisers im Auslande nach außen hin sich jeder entgegengesetzten Aeußerung enthalten. Se. Durchlaucht bezeichnet es bei dieser Gelegenheit als einen gewöhnlichen Fehler deutscher Politik, sich zu früh auf die Ereignisse in einer bestimmten Richtung vorzubereiten."

Noch vollständiger und nachdrücklicher werden die Gesichtspunkte der Reichspolitik Frankreich gegenüber vom Fürsten Bismarck selber in folgendem hochwichtigem Erlaß an den Grafen Arnim vom 20. Dezember 1872 entwickelt:

„Ew. Excellenz Bericht vom 16. d. M. ist eingegangen. Nach der heutigen Entwickelung der Lage halte ich es nicht mehr für indizirt, Ihnen eine neue Instruction zu ertheilen, wohl aber giebt mir der Inhalt Ihrer Berichterstattung in den letzten zwei Monaten Anlaß zu einigen allgemeinen Bemerkungen.

Die Lage der Dinge in Frankreich ist ohne Zweifel eine solche, daß es für jeden, auch den gewiegtesten Diplomaten, eine schwierige, vielleicht eine unmögliche Aufgabe ist, sich ein sicheres Urtheil über den Zustand des Landes, über das Gewicht der einzelnen politischen Parteien und Personen und namentlich über die Wahrscheinlichkeit der nächsten Zukunft zu bilden. Diese Schwierigkeit wird erhöht durch die unberechenbare Leidenschaftlichkeit, welche dem französischen Charakter eigenthümlich ist und von welcher auch die gereifteren französischen Staatsmänner weniger frei sind, als die Mehrzahl der deutschen und englischen. Eben so groß, wie die Schwierigkeit der Beurtheilung, ist aber zugleich die Wichtigkeit, welche es für die deutsche Reichsregierung hat, nicht zu einer unrichtigen Beurtheilung der Sachlage in Frankreich und ihrer Consequenzen zu gelangen, nicht falsche Prämissen als richtige und als sichere Basen der eigenen Politik anzunehmen. In einer solchen Politik ist es meines Erachtens für den amtlichen Vertreter des deutschen Reiches die Aufgabe, die Eindrücke, welche er empfängt, bevor er sie meldet, einer sehr sorgfältigen Prüfung und Sichtung zu unterwerfen. Denn bei der verhängnißvollen Bedeutung, welche jede Entschließung Sr. Majestät in der auswärtigen Politik für die Zukunft des deutschen Reiches und Europas haben kann, wäre es eine große Gefahr für Beide, wenn wesentliche Voraussetzungen der Allerh. Entschließungen sich als irrthümlich ergeben, obschon sie von der kaiserl. Botschaft als zweifellos angesehen und gemeldet wären. Wenn Ew. ꝛc. die Güte haben wollen, Ihre Berichte seit Ihrer ersten Rückkehr nach Paris bis jetzt, die Meinungen, welche Sie darin über die Lage und die nächste Zukunft, über die Stellung und Bedeutung der einzelnen Staatsmänner und über die Aufgaben unserer Politik ausgesprochen haben, einer vergleichenden Prüfung zu unterziehen, so glaube ich, werden Sie selbst die Größe der Schwierigkeiten würdigen, die es hat, in einem solchen Lande und in einer solchen Lage sich ein Urtheil zu bilden, welches man mit derjenigen Sicherheit aussprechen kann, auf die Sr. Mäjestät der König in so folgeschweren Fragen bei amtlichen Actenstücken den Anspruch hat.

Meine dienstliche Stellung legt mir die Verpflichtung auf, die Vertreter Sr. Majestät, wenn ich den Eindruck habe, daß ihre Berichterstattung auf irrthümlichen Voraussetzungen beruht, darauf aufmerksam zu machen, und die Wahrheit entweder durch gemeinsame Erörterung zur Feststellung zu bringen, oder in Fällen, wo es sich um Wahrscheinlichkeitsberechnungen für die Zukunft handelt und ein Einverständniß in Bezug auf dieselben nicht zu erreichen ist, die Ansicht festzustellen, welche der Politik, zu der ich Sr. Majestät rathe, zu Grunde liegen, und gegen welche ein Gesandter daher seine abweichende Ansicht so lange zurücktreten lassen muß, als Se. Majestät der Kaiser und König mir die Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands anvertraut. Kein Ressort verträgt weniger, als das der auswärtigen Politik, eine zwiespältige Behandlung; eine solche würde für mich in derselben Kategorie der Gefährlichkeit stehen, wie etwa im Kriege das Verfahren eines Brigadiers und seines Divisionärs nach einander widersprechenden Operationsplänen. Die Erkenntniß dieser Gefahr legt mir die Verpflichtung auf, Ew. ꝛc. zu sagen, daß ich die von Ihnen mit Zuversicht ausgesprochene Ueberzeugung, als wären unsere rückständigen Forderungen unter jeder Regierung Frankreichs unbedingt gesichert, für eine irrthümliche und jede Versicherung, die Ew. ꝛc. darüber geben, für eine sehr gewagte halte. Sie nehmen dadurch eine Bürgschaft auf sich, die Niemand leisten kann und die deshalb in einem amtlichen Berichte, auf Grund dessen Se. Majestät Entschließungen fassen könnte, nicht gegeben werden sollten. Ich halte für wahrscheinlich, daß die Zahlungen erfolgen, wenn Thiers am Ruder bleibt, oder doch die gouvernementalen Verhältnisse in einer regelmäßigen legalen Entwickelung bleiben, ich befürchte dagegen, daß wir zur Befriedigung unserer Forderung von Neuem das Schwert würden ziehen müssen, wenn durch gewaltsame Umwälzung eine Republik mit einer andern Gattung von Führern an's Ruder käme. Schon wegen dieser Möglichkeit liegt es in unserm Interesse, das jetzige Gouvernement mindestens unsererseits nicht zu schwächen oder zu seinem Sturze beizutragen. Anders, aber auch nicht in einer für uns erwünschten Weise, würde sich, wie ich besorge, die Sache entwickeln, wenn vor der Zahlung und der Räumung einer der monarchischen Prätendenten sich der Gewalt bemächtigte. Wir würden dann in freundlicher Weise gebeten werden, das Gedeihen des jungen monarchischen Keimes dadurch zu fördern, daß wir der Monarchie in Bezug auf Zahlung und Räumung Concessionon machten, die wir der Republik versagt hätten. Wir könnten das allerdings abschlagen, aber ich fürchte, daß dies nicht thunlich sein würde, ohne daß andere Cabinette und namentlich uns nahe befreundete auch ihrerseits eine Berücksichtigung des monarchischen Elements in Frankreich uns mehr oder weniger dringend empfehlen würden. Wenn man auch in London, Petersburg und Wien zu klug ist, um zu glauben, daß ein monarchisches Frankreich uns weniger gefährlich sei, als die gelegentliche Herrschaft der republikanischen Fractionen in Frankreich, so ist doch die Behauptung, eine solche Ansicht zu haben, ein zu brauchbarer Deckmantel zur Erstrebung anderer Zwecke, als daß man nicht die Verstimmung über unsere Stellung und wegen der allerdings für alle außer für uns unbequemen Uebertragung der Milliarden aus Frankreich nach Deutschland unter dieser Maske zur Geltung bringen sollte. Es würde auf diese Weise eine für uns recht unbequeme europäische Gruppirung in kurzer Zeit sich herausbilden können, welche einen zunächst freundschaftlichen Druck auf uns üben würde, um uns zum Verzicht auf einen Theil der errungenen Vortheile zu bestimmen. Analoge Erscheinungen werden ohnehin vielleicht später nicht ausbleiben, aber unsere Aufgabe ist es gewiß nicht, Frankreich durch Consolidirung seiner inneren Verhältnisse und durch Herstellung einer geordneten Monarchie mächtig und bündnißfähig für unsere bisherigen Freunde zu machen. Frankreichs Feindschaft zwingt uns zu wünschen, daß es schwach sei, und wir handeln sehr uneigennützig, wenn wir uns der Herstellung consolidirter monarchischer Institutionen, so lange der Frankfurter Friede nicht vollstandig ausgeführt, nicht mit Entschlossenheit und Gewalt widersetzen. Aber wenn unsere auswärtige Politik bewußter Weise dazu beitrüge, den Feind, mit welchem wir den nächsten Krieg zu befürchten haben, durch seine innere Einigung zu stärken und durch eine monarchische Spitze bündnißfähig zu machen, so würde man solchen Vorgang nicht sorgfältig genug verheimlichen können, wenn man nicht eine berechtigte und zornige Unzufriedenheit in ganz Deutschland erregen, ja möglicherweise den verantwortlichen Minister, der eine so landesfeindliche Politik getrieben, einem strafgerichtlichen Verfahren ausgesetzt sehen will.

Diese Erwägungen stehen in Verbindung mit einem anderen schon angedeuteten Irrthum, welcher Ew. ꝛc. zu unrichtigen Schlußfolgerungen verleitet. Ew. ꝛc. glauben nun, haben dies auch mündlich Se. Mäjestät dem Kaiser ausgesprochen, daß die einstweilige Fortdauer republikanischer Institutionen in Frankreich den monarchischen Institutionen in Deutschland gefährlich sei. Ich vermuthe, daß Ew. ꝛc. auf diese Befürchtung nicht gekommen sein würden, wenn nicht ausländische Verhältnisse in den letzten Jahren nothwendig Ihre Aufmerksamkeit vorwiegend in Anspruch genommen hätten und wenn ein längerer Aufenthalt in Deutschland und im Centrum der deutschen Geschäfte Sie in die Lage gesetzt hätte, Sich ein sachkundiges Urtheil zu bilden. Ew. ꝛc. führen in unserm jüngsten Berichte an, daß Verbindungen der französischen Demokratie mit Süddeutschland stattfänden. Diese Wahrnehmung kann für Ew. ꝛc. so wenig eine neue sein, wie für uns hier; seit vierzig Jahren enthalten die Archive aller inneren und auswärtigen Behörden, namentlich, wie ich annehmen darf, daß Ew. ꝛc. zur Hand befindliche der Pariser Botschaft, voluminöse und bedauerliche Aufschlüsse hierüber. Die Verbindungen der französischen Demokratie bestehen seit der Juli-Revolution und länger, nicht nur mit Süddeutschland, sondern sehr viel lebhafter und entwickelter mit der Schweiz und Belgien, mit England und Italien, Spanien, Dänemark und Ungarn, und namentlich Polen. Die Intensität derselben hat im Ganzen ziemlich genau Schritte gehalten mit dem Ansehen Frankreichs in Europa, denn keine monarchische Regierung in Frankreich verschmäht es, auch wenn sie mit dem größten Nachdruck die französische Demokratie verfolgt, diesen Hebel den übrigen Staaten und namentlich Deutschland gegenüber wirksam zu erhalten. Es wird sich hierin eben immer dasselbe Ziel wiederholen, wie bei der Unterdrückung der Protestanten in Frankreich und ihrer Unterstützung in Deutschiand und wie bei der türkenfreundlichen Politik des allerchristlichen Königs Ludwig XIV. Ich bin überzeugt, daß kein Franzose jemals auf den Gedanken kommen würde, uns wieder zu den Wohlthaten einer Monarchie zu verhelfen, wenn Gott über uns das Elend einer republikanischen Anarchie verhängt hätte. Die Bethätigung derartiger wohlwollender Theilnahme für die Geschicke feindlicher Nachbarländer ist eine wesentlich deutsche Eigenthümlichkeit. Die Regierung Seiner Majestät des Kaiser hat aber um so weniger Anlaß, dieser unpraktischen Neigung Rechnung zu tragen, als es keinem aufmerksamen Beobachter hat entgehen können, wie stark und massenhaft in Deutschland die Bekehrung gewesen ist und noch ist von rothen zu gemäßigt liberalen, von gemäßigt liberalen zu conservativen Gesinnungen, von doctrinärer Opposition zu dem Gefühl des Interesses am Staate und der Verantwortlichkeit für denselben; seit dem experimentum in corpore vili, welches mit der Commune vor den Augen Europas gemacht wurde, dient Frankreich mit Nutzen als abschreckendes Beispiel. Wenn Frankreich noch einen Act des unterbrochenen Dramas der Commune vor Europa aufführte, was ich aus menschlichem Interesse nicht wünschen will,

so würde es nur um so stärker zur Klarmachung der Wohlthaten monarchischer Verfassung und zur Anhänglichkeit an monarchische Institutionen in Deutschland beitragen.

Unser Bedürfniß ist, von Frankreich in Ruhe gelassen zu werden, und zu verhüten, daß Frankreich wenn es uns den Frieden nicht halten will, Bundesgenossen finde. So lange es solche nicht hat, ist uns Frankreich nicht gefährlich; und so lange die großen Monarchien Europas zusammenhalten, ist ihnen keine Republik gefährlich. Dagegen wird eine französische Republik aber sehr schwer einen monarchischen Bundesgenossen gegen uns finden. Diese meine Ueberzeugung macht es mir unmöglich, Se. Majestät dem Könige zu einer Aufmunterung der monarchischen Rechten in Frankreich zu rathen, welche zugleich eine Kräftigung des uns feindlichen ultramontanen Elements involviren würde.

Indem ich die Meinungsverschiedenheit, in der ich mich über so fundamentale Grundsätze unserer Politik mit Ew. ꝛc. befinde, lebhaft bedauere, habe ich mich doch der Pflicht nicht entziehen können, dieselben unumwunden zu Ihrer Kenntniß zu bringen, ich bin überzeugt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen uns sich wesentlich vermindern werdern, wenn Ew. ꝛc. auf meine Eingangs ausgesprochene Bitte eingehen wollen, die Zuverlässigkeit Ihrer Eindrücke von französischen und deutschen Verhältnisse einer sorgfältigen und längeren Prüfung zu unterwerfen, bevor Sie dieselben einem amtlichen Berichte einverleiben, den ich Se. Majestät vorzulegen habe und der als pièce justificative unserer Politik auch parlamentarisch oder anderen Cabinetten gegenüber unter Umständen benutzt werden muß. Es wird sich auf diese Weise auch eine gesicherte Uebereinstimmung des Inhalts Ihrer Berichterstattung in sich selbst in so weit herbeiführen lassen, wie es für mich erforderlich ist, um selbst einen festen und dauernden Eindruck des Gesammtinhalts der Brrichterstattung und der Anträge Ew. ꝛc. behufs meiner Vorträge bei Se. Majestät dem Könige zu erhalten.

Mehr aus formalen Rücksichten erlaube ich mir noch die nachstehende Bemerkung. Sie erwähnen in Ihrem Berichte vom 16. d. M., daß man an directe Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und Gambetta glaube. Wenn Ew. ꝛc. sich vergegenwärtigen, daß die deutsche Regierung durch Se. Majestät den Kaiser in erster Linie geleitet wird, so kennen Ew. ꝛc. die Denkungsweise unseres Allerhöchsten Herrn hinreichend, um darüber nicht im Zweifel zu sein, daß eine solche Behauptung eine Se. Majestät dem Kaiser persönlich empfindliche Kränkung enthält. Wenn Sie aber eine solche im dienstlichen Interesse Ihrem amtlichen Berichte glauben einverleiben zu müssen, so wäre es dabei meines Erachtens indicirt, die Quelle einer solchen Meinung etwas genauer als durch das unbestimmte Pronomen „man" zu substanziren und die geschäftliche Nützlichkeit einer solchen Insinuation näher zu begründen, als hier geschehen. Ew. ꝛc. Selbst würden es gewiß und mit Recht nicht für angemessen halten, wenn man Ihnen in einem amtlichen Erlasse ohne ein nachweisliches Motiv nur unter anonymer Bezeichnung des Pronomen „man" Mittheilung von Gerüchten machen wollte, die etwa über die Verbindungen der kaiserlichen Botschaft in Paris in analoger Weise existiren könnten, wie das von Ihnen angeführte Gerücht einer Verbindung der kaiserlichen Regierung mit Gambetta. Es müßten gewiß sehr glaubwürdige und namhaft zu machende Autoritäten und ein ersichtlicher dienstlicher Zweck vorhanden sein, ehe ich es für gerechtfertigt halten könnte, derartige Andeutungen in einem amtlichen Erlasse zu machen. gez. v. Bismarck."

Wie der heutige Reichskanzler einst als preußischer Gesandter überall sich und seinem Lande Respect zu schaffen wußte, ist bekannt; dasselbe verlangt er auch von Deutschlands Vertretern im Auslande. Noch dürfte der Fall im Gedächtniß sein, als die Baronin Gustav v. Rothschild im November 1873 sich dadurch als französische Patriotin herauszubeißen suchte, daß sie bei Gelegenheit eines offiziellen Diners bei Mac Mahon den Deutschen Botschafter gröblich verletzte. Die Sache wurde in Berlin sehr ernst aufgefaßt, während Arnim schließlich erklärte, es sei Alles nur Zeitungsklatsch, welchen er nur benutzt habe, um die offiziellen Personen bei Beginn der Wintersaison zu avertiren, daß er künftig nicht mehr die mannigfachen Nonchalancen dulden werde, die er früher übersehen habe. Die ersten Berichte Arnims in dieser Sache sind nicht veröffentlicht, das Wichtigste, weil für den Fürsten Bismarck charakteristisch, ist folgender Erlaß des Letzteren v. 30. Dec. 1873:

„Ew. ꝛc. haben in Ihren gefälligen Berichten und Mittheilungen die Ansicht ausgesprochen, daß Ihnen durch die vom französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemachten und angebotenen Entschuldigungen eine ausreichende Genugthuung für die Ihnen bei dem officiellen Diner des Präsidenten der Republik zugefügte Verletzung zu Theil geworden sei, und dieser Vorfall somit einen correcten Abschluß gefunden habe. Da Ew. ꝛc. mit der Ihnen gegebenen Reparation zufrieden sind, will ich auf dieselbe nur mit der Bemerkung zurückkommen, daß der Eindruck hier ein anderer war und ich Ew. ꝛc. Ansicht nicht theile: was aber die weiteren Folgerungen aus diesem Abschluß angeht, so finde ich die Bürgschaften, welche Ew. ꝛc. erlangt zu haben glauben, um dem Botschafter Sr. Majestät des Kaisers in den officiellen Kreisen die gebührenden Rücksichten zu sichern, doch nicht ausreichend. Mir scheint vor allem, daß der Duc Decazes, wenn er Ihr Schreiben vom 11. Dezbr. erhalten hat, dasselbe auch schriftlich beantworten muß. Die Art wie er diese Pflicht der Höflichkeit, Ihrer Angabe nach, durch mündliche Eröffnungen umgangen hat, bietet, m. E., die Bürgschaften achtungsvoller Behandlung in den Räumen der französischen Würdenträger noch nicht, auf die ein Botschafter des deutschen Kaisers inmitten der Pariser Gesellschaft Anspruch hat. Wie wenig wirksam diese Bürgschaften sind, geht aus der Thatsache hervor, daß die „ungezogene" Dame seitdem nach Ausweis der Pariser Zeitungen fortfährt in den amtlichen Salons empfangen zu werden. Wenn Ew. ꝛc. der Meinung sind, daß Sie eine größere Zurückhaltung als bisher gesellschaftlich nicht beobachten könnten, so empfehle ich Ihnen, nachdem ich die Meinung Sr. Majestät des Kaisers darüber eingeholt habe, sich auch des Besuches der amtlichen französischen Häuser einstweilen zu enthalten und sich auf den rein geschäftlichen Verkehr zu beschränken, ohne daß Sie einen amtlichen oder politischen Grund für diese Enthaltung namhaft machen. Der Anlaß würde leicht errathen werden, wenn Sie, wozu ich Ew. ꝛc. auf Allerhöchsten Befehl ersuche, den Duc Decazes um eine schriftliche Antwort auf Ihr mir abschriftlich eingereichtes Schreiben vom 11. Dezbr. bitten.

(Gez.) v. Bismarck."

In Bezug auf politische Tragweite ist wohl das Wichtigste in dem ganzen Briefwechsel das über unsere Beziehungen zu Italien. Arnim wünscht in einem Bericht vom 13. Januar 1874 Frankreich eine ernste Unannehmlichkeit mit Italien, er will Jenes in die italienische „Falle" locken und beklagt, daß die liberale Presse Deutschland's und England's immer dafür sorgt, daß Frankreich rechtzeitig gewarnt wird, wenn es einmal in der Nähe der „Falle" ist. Bismarck wünscht aber keinen Krieg Frankreich's mit Italien, weil Deutschland dieses in einem gerechten Kriege nicht ohne Unterstützung lassen könne. Das ist einmal ein Zeugniß dafür, daß die Interessen dieser beiden Mächte solidarisch sind, und als solches wird es in Italien wie in Frankreich und ganz Europa aufgenommen. Zweitens beweist es aber, daß Bismarck nicht den Krieg will, selbst wenn Deutschland an der Seite eines Bundesgenossen dem noch ungerüsteten Frankreich gegenüberstehen würde. Doch dieser Punkt ist schon an anderer Stelle unseres Blattes gewürdigt worden.

Immerfort werden wir der Annexionsgelüste gegen unsere kleineren Nachbaren beschuldigt, in sämmtlichen vorliegenden Depeschen befindet sich aber kein Wort weder von Dänemark noch von Holland, Belgien oder der Schweiz. Vielleicht beruhigt es dort ein Wenig; denn wenn solche Pläne irgendwie bei uns vorlägen, so müßte doch wohl in einer jahrelangen Correspondenz zwischen dem Auswärtigen Amte und der Pariser Botschaft Etwas davon enthalten sein.

Von nicht geringer Wichtigkeit ist das, was Fürst Bismarck über das Gesandtschaftsrecht der deutschen Mittelstaaten sagt: Im Reichstage bezeichnete er dasselbe einmal als unbedenklich, weil eine Diplomatie bedeutungslos sei, hinter der keine reale Macht stehe. Dem Botschafter gegenüber aber stellt er sich den Standpunkt „aller reichstreuen Wähler", er findet es selbstverständlich, daß „jede weitere Accentuirung des activen und passiven Gesandschaftsrechtes der einzelnen deutschen Höfe im höchsten Grade unwillkommen sei."

Die wichtigste, das Ganze zusammenfassende Depesche des Reichskanzlers über diesen Gegenstand ist die vom 21. Januar 1874, welche Arnim veranlaßte, sich darüber in einem Immediatberichte beim Kaiser zu beschweren. Sie lautet:

„Ew. Excellenz gefälligen Bericht Nr. 6, vom 12. d. Mts., in welchem Sie auf die Ausübung des Gesandtschaftsrechtes durch die deutschen Mittelstaaten zurückkommen, hat mich überrascht und nach Lage der Verhältnisse überraschen müssen. Ew. ꝛc. hatten in dem Berichte Nr. 151 vom 18. Dezember das Bedürfniß nach Instruktion darüber ausgesprochen, ob Sie den Velleitäten der französischen Regierung in Bezug auf die Wiederherstellung von Gesandtschaften an den deutschen Höfen entgegenwirken sollten. Meine Antwort darauf war durchgehends ein Ausdruck des Erstaunens darüber, daß Sie in einer Frage, über welche in Deutschland Niemand in Zweifel ist, überhaupt einer Instruktion bedurften, daß Sie nicht ohne solche überzeugt waren, keine andere Antwort geben zu können, als die durch 7 Jahre deutscher Politik und mit Rücksicht auf die Verfassung des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches sich für jeden reichsfreundlichen Deutschen von selbst ergebende, nämlich die, daß jede stärkere Accentuirung des activen und passiven Gesandtschafts-Rechtes der einzelnen deutschen Höfe für uns im höchsten Grade unwillkommen, aber nach Maßgabe der Reichs-Verfassung statthaft ist. Weder Sr. Maj. dem Kaiser, Allerhöchst welchem Ihre Berichte vorgelegen haben, noch mir ist es verständlich, wie Ew. ꝛc. auf diesen meinen Erlaß mit einer ausführlichen Darlegung eben jener politischen Erwägungen antworten konnten, welche in Deutschland seit Jahren Gemeingut jedes reichsfreundlichen Wählers sind, und welche allein meine Verwunderung über Ihr Instruktionsbedürfniß rechtfertigten. Ew. ꝛc. würden diese Beweisführung nicht unternommen haben, wenn Sie der politischen Entwickelung des Heimathlandes mit der Sorgfalt folgten, welche für unsere wirksame Vertretung im Auslande meines Erachtens unentbehrlich ist. Sie würden sonst den Erlaß vom 23. Dezember v. J. mit dem Verständniß gelesen haben, welches sich aus der genauen Bekanntschaft mit der inneren Entwickelung der deutschen Verhältnisse ergeben mußte. Ew. ꝛc. würden dann empfunden haben, daß Ihre Auseinandersetzung für die ganze öffentliche Meinung in Deutschland, das Auswärtige Amt nicht ausgeschlossen, seit Jahren politisches Gemeingut geworden ist und keinen Gegenstand der Darlegung mehr für einen diesseitigen Vertreter dem Auswärtigen Amte gegenüber abgeben kann. Das Misverständniß, in welchem Ew. ꝛc. den Bericht vom 12. d. Mts. geschrieben, dürfte nur dadurch hervorgerufen sein, daß Ew. ꝛc. bei der Besprechung dieser Frage in ihrem früheren Berichte vom 18. Dezember v. J. die Interessen der Botschaft in Paris mit denjenigen des Deutschen Reiches verwechselt und die „Stellung der Botschaft" in einem von Ihnen selbst „feuilletonistisch" genannten Sinne in den Vordergrund zu stellen schienen. Hätten Ew. ꝛc. von vorne herein, die Interessen und das Ansehen des Deutschen Reiches betont, wie Sie nach Ihrer Angabe in dem Berichte vom 12. d. Mts. es beabsichtigt hatten, so würde ich der Mühe überhoben gewesen sein, diese Frage aufzunehmen, und die Begriffe, auf welche es dabei ankam, klar zu stellen. Ich kann bei diesem Anlaß die Bemerkung nicht unterdrücken, daß mir die Zeit und die Arbeitskraft fehlt, um polemische Correspondenzen, wie diejenigen, zu welchen mich die Art und Weise Ew. Exc. Berichterstattung seit Jahr und Tag nöthigt, fortzuführen. Wenn sich mein schriftlicher Verkehr auch nur mit den andern Botschaftern Seiner Majestät in ähnlichen Controversen bewegen sollte, so würde meine Stellung oder die der Botschafter bereits materiell unhaltbar geworden sein. Ich muß, wenn ich im Stande bleiben soll, die Geschäfte, die Seine Majestät mir übertragen hat, fortzuführen, von allen Agenten des Reichs im Auslande, auch von den höchstgestellten, ein höheres Maß von Fügsamkeit gegen meine Instruktionen und ein geringeres Maß von selbstständiger Initiative und von Fruchtbarkeit an eigenen politischen Ansichten beanspruchen als dasjenige, welches Ew. Exc. bisher Ihren Berichterstattungen und Ihrem amtlichen Verhalten zu Grunde legen.

gez. v. Bismarck."

Aus den veröffentlichten Actenstücken geht hervor, welche hohe Wichtigkeit Fürst Bismarck der Presse beilegt. Er corrigirt auch mehrmals streng die Auffassungen des Botschafters über einzelne Organe derselben. Das wichtigste der bezüglichen Schriftstücke ist folgender Erlaß, der schon vom 12. Februar 1872 herrührt, einer Zeit, in welcher nach Arnim's Auffassung beide Staatsmänner noch die besten Freunde waren:

„Euer Excellenz bemerken in Ihrem gefälligen Berichte Nr. 23 vom 6. d. Mts., daß Sie vergeblich nach einer Aeußerung gesucht hätten, welche die Befürchtung rechtfertigte, daß Sie über die Verhältnisse der einheimischen Presse nicht hinreichend orientirt seien.

Wenn Ew. Excellenz Sich den ganzen Inhalt Ihres Berichtes vom 24. vergegenwärtigen und den Eindruck erwägen, welchen die Art der Erwähnung der „Kreuzzeitung" hervorbringen mußte, so werden Sie diese Befürchtung begreiflich finden. Ich muß hinzufügen, die „Kreuzzeitung" ist nicht allein nicht ein nicht privilegirtes Blatt, sondern sie hat schon seit längerer Zeit sich in entschiedene Oppositionsstellung gegen die Regierung begeben und ist den Einwirkungen der letzteren nicht mehr zugänglig. Wäre dieses Ew. Excellenz bekannt gewesen, so hätte ich in Ihrem Berichte eine Erwähnung erwarten dürfen, daß Sie den Präsidenten oder die Kreise, welche Aerger über die Artikel des Blattes zeigen, sofort auf die wahre Bedeutung aufmerksam gemacht hätten. Der Mangel einer Andeutung darüber und das Gewicht, welches Sie selbst der Haltung der „Kreuzzeitung" beilegen, zeigte mir, daß Ew. Excellenz über die wahre Bedeutung derselben nicht vollständig orientirt waren, und ließ mir eine Aufklärung nicht überflüssig erscheinen, welche, wie ich glaube, Ihnen selbst willkommen sein würde, ohne Ihnen Anlaß zu weiteren Erörterungen zu geben. Ich bitte Ew. Excellenz freundlich, Rücksicht auf die Geschäftsüberhäufung zu nehmen, welche in der That größer ist, als es in Paris erscheinen mag, und mir zur Aufnahme solcher Erörterung wenig Muße läßt. Ich kann nur die Bitte wiederholen, daß Ew. Excellenz meine Warnungen wegen des Correspondenten der „Kreuzzeitung" berücksichtigen wollen. Ein Urtheil über die Bedeutung dieser Person ist bei der Pariser Polizei nicht vorauszusetzen, die Thatsache seiner Beziehungen zur „Kreuzzeitung" dagegen ist ihr bekannt, da nicht daran zu zweifeln ist, daß jeder Besuch auf der Botschaft bemerkt und notirt wird. Daher bitte ich ausdrücklich, daß Ew. Excellenz denselben nicht mehr empfangen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mir erlauben, wiederholt auf die unzweifelhaft polizeiliche Beaufsichtigung Ihres Hauses aufmerksam zu machen und um Vorsicht in Betreff der Dienerschaft zu bitten, von denen wenigstens Einer regelmäßig im Solde der französischen Polizei zu stehen pflegt.

gez. v. Bismarck."

Einen besonders günstigen Eindruck muß die Sprache, welche Fürst Bismarck in seinen amtlichen Schriftstücken führt, auf den Kaiser machen. Sein ganzes Sein und Thun ordnet er mit edler Bescheidenheit seinem kaiserlichen Herrn unter, als der einzig entscheidende Factor erscheint überall nicht der Kanzler, sondern der Kaiser. Und weil Fürst Bismarck dabei überall nicht eigene vorgefaßte Meinungen, sondern das Interesse des Landes und nur dieses als oberste Richtschnur im Auge behält, so fällt ihm der Erfolg von selbst zu, wie jene Bescheidenheit das Vertrauen des Monarchen gegen ihn befestigen und alle gegen ihn gesponnenen Netze und Ränke zerreißen muß.

Die veröffentlichten Schriftstücke haben zum Theil schon die Runde um die Welt gemacht und überall die günstigste Wirkung hervorgerufen. Wo man nicht eingenommen ist, erkennt man die in ihrer Einfachheit erhabene Größe des Leiters unserer Politik an. England's bedeutendstes Wochenblatt die „Saturday Review" sagt, es komme nicht oft vor, daß man von einem Staatsmanne behaupten könne, er habe stets Recht gehabt. Hinsichtlich der Fragen aber, welche durch die publicirten Depeschen berührt wurden, sei es allerdings nicht übertrieben, wenn man sage, daß Fürst Bismarck in der Hauptrichtung seiner Politik stets das Richtige getroffen habe. So weit ersichtlich, würde keiner der erzielten Erfolge gewonnen worden sein, wenn Arnim die Führung der Geschäfte gehabt hätte. Und darum wollen wir hoffen, daß Fürst Bismarck noch lange an der Spitze unserer Geschäfte bleiben möge, sein Name ist uns ja bei irgend einem drohenden Conflicte allein eine Armee werth, und wir können befriedigt sein über die glückliche Beendigung der soeben noch drohenden Krisis.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.